

Peter Pflug

Der Geizhals

...ein Lustspiel in drei Akten nach Molière

Wie im "Kerngesunden Kranken" (BS 535) ist in diesem "neuen Molière" die Handlung in unsere Zeit übertragen. Der Geizhals, dessen Vater ein Verschwender war, wie es - seiner Ansicht nach - sein Sohn zu werden droht, gönnt sich und den Seinen nicht die Butter aufs Brot, nur um genug Geld für Grundstück- und Immobilienspekulation zu haben. Aber er ist drauf und dran tüchtig reinzufallen, wären nicht Sohn und Tochter, deren Verlobte, und das leidgewohnte Hausmeisterpaar, die ihn vor der Pleite retten. In köstlichen, z.T. sarkastischen Szenen feiert der Geiz Orgien - und die Schlaueit aller, die dem Geizhals eins auswischen, um nicht selbst zum Skelett abzumagern, publikumserquickende Triumphe. Ihr (menschliches) Mitleid mit dem Verrannten bewahrt sie davor, den Geizhals finanziell wie seelisch zu ruinieren.

Ein meisterliches Stück!

BS 541 / Regiebuch

IMPULSTHEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.089/ 859 75 77; Fax089/ 859 30 44

PERSONEN:**Alexander Bockebaum**

Alf, sein Sohn

Ada, seine Tochter, Stewardess**Dr. Heimo Köhler**, ihr Verlobter**Marianne Petzold**, Sekretärin**Stippe****Ein Taxichauffeur**

Bei Bockebaum:

Frau Schimmelfennig**Rockstroh**, Hausverwalter**Frau Schwub**, Putzfrau*Frau Schimmelfennig hat die Eigenart zu lispeln, st und sp spricht sie s-t und s-p.***ORT / DEKORATION / REQUISITEN:**

Ein Wohnzimmer

SPIELALTER:

Erwachsene; feste Spielgemeinschaft empfohlen

SPIELDAUER:

ca. 2 Stunden

I. AKT

1. Szene

Ein Wohnzimmer. Drei Türen, eine im Hintergrund, eine links, eine rechts. Rechts ein Fenster. Im Hintergrund ein Buffet, das vom Zuschauer ganz zu sehen ist. Rechts ein kleiner Tisch, auf dem eine verschlossene Schreibmaschine steht. Auf ihr liegt eine leere Ledermappe. Vorn ein größerer Tisch, der zum Frühstück gedeckt ist. An ihm sitzen Alf, Ada, Frau Schimmelfennig, frühstückend.

Alf: (zu seiner Schwester)

Ja, du hast es gut. Du machst hier alle Vierteljahr eine Stippvisite von drei Tagen, kontrollierst, ob dein Heimo noch spurt, und dann auf und davon, Zürich, Genf, Nizza oder Barcelona oder Oslo. Aber ich muss hier sitzen, bis Papa mich untergeackert hat.

Schimmelfennig:

Tja, mit Herrn Bockebaum wird es wirklich immer schlimmer, Adachen.

Ada:

Was erzählt ihr mir! Ich habe den Zirkus hier lange genug mitgemacht.

Alf:

Und ich mache ihn nicht mehr lange mit, das sage ich dir.

Schimmelfennig:

Herr du meines Lebens! Reden Sie doch so etwas nicht!

Ada:

Solange du im Haus bist, musst du eben die Zähne zusammenbeißen, Alf. Ich weiß, wie hart einen das hier ankommt. Übrigens, drei Jahre bleibe ich noch bei der Eurasia, dann habe ich genug, ich kann mir meine Aussteuer kaufen, und dann wird geheiratet.

Alf:

Ich will auch heiraten. Ich kann Marianne nicht warten lassen.

Ada:

Weiß Papa inzwischen Bescheid?

Alf:

Nichts weiß er davon. Eines schönen Tages wird er damit überrascht.

Schimmelfennig:

Das gibt ja dann was...

Ada:

Schimmelchen, anders kann man mit Papa nicht umgehen.

Schimmelfennig:

Ja, Adachen. Aber das ist eben das Schreckliche.

Alf:

Ich kann erst heiraten, wenn ich mich selbständig gemacht habe, und mit 30. 000 kann ich bei Potter & Co. als Teilhaber einsteigen. Da liege ich genau richtig. Dein Heimo sagt auch: so eine Gelegenheit findet man vielleicht alle zehn Jahre einmal. Und deswegen muss Herr Bockebaum eben die 30 000 rausrücken.

Ada:

Keine drei Cent gibt er dir.

Alf:

Aber er hat das Geld doch!!

Ada:

Gerade weil er's hat, gibt er's eben nicht her.

Schimmelfennig

Herr Bockebaum ist eben zu sparsam.

Alf:

Sparsam? Sparsam?! Er erstickt an seinem Geiz nur nicht, weil die Luft bis jetzt noch nichts kostet.

Schimmelfennig:

Aber Herr Alf!!

Alf:

Haben Sie gehört, was die Schwub gestern gesagt hat?

Schimmelfennig: *(sehr betont)*

Die Äußerungen von Frau Schwub sind für mich nicht maßgebend, be-stimmt nicht.

Alf:

„Der hat nicht genug“, hat sie gesagt, „bis man's ihm mit Schaufeln gibt!“

Schimmelfennig:

Aber Herr Alf, er ist doch Ihr Vater!

Alf:

Ich kann's nicht mehr ändern. Das ist mir klar.

Schimmelfennig:

Herr Bockebaum hat eben zu viel durchgemacht. Wie er 15 war, hat sein Vater alles verloren und da musste der arme Junge nach jedem Groschen springen und sich sputen und sparen und sparen - - wie er 40 war, da stand er mal groß da – und hat doch alles wieder verloren.

Alf:

Das haben wir- ja nun schon öfters gehört.

Schimmelfennig:

Dass ein Mann, der es so schwer gehabt hat, ein bisschen wunderlich werden kann, das kann man ja doch schließlich verstehen.

Ada:

Schimmelchen, so ist er nicht erst geworden. So war er immer von Natur.

Alf:

Warum heiße ich Alf und sie Ada? Weil es die kürzesten Vornamen sind, die es gibt. „Seinen Namen muss man so oft schreiben“, sagt Papa, „und mit euren drei Buchstaben könnt ihr viel Tinte sparen!“

Schimmelfennig:

Ich weiß ja ... ich weiß ja. Mich hat er nur engagiert, weil ihn mein Name so ansprach. „Schimmelfennig“ - das sagte ihm gleich zu.

Ada:

Dass du dass so lange mit ihm aushältst! Du bist wirklich unser gutes Schimmelchen.

Schimmelfennig:

Liebe Zeit, Adachen, die Ziege muss eben da fressen, wo sie angebunden ist. Wie oft habe ich schon gedacht: Es geht nicht mehr. Am nächsten Ersten wirfst du ihm den Bettel hin. Denn wie er mich behandelt... Heute muss ich den letzten Monat mit ihm abrechnen. Glaub mir, Adachen, die Nacht vorher tu ich kein Auge zu. Denn wie er sich da anstellt - *(ihr kommen die Tränen)* Als ob ich ihn bestehle...

Ada:

Schimmelchen, hat er das schon einmal gesagt?

Schimmelfennig:

Noch nicht, noch nicht.

Ada:

Siehst du, er weiß, was er an dir hat.

Schimmelfennig:

Aber er steht immer dicht davor, dass er es sagt! Ich spür's doch, wie ihm das auf der Zunge liegt. Dabei euch kann ich's ja sagen - das bisschen, was er mir zahlt, das stecke ich alles wieder in die Wirtschaft. Wenn ich zum Beispiel der Frau Schwub nicht immer was extra gäbe, käme sie überhaupt nicht wieder.

Ada: *(streichelt ihre Hand)*

Schimmelchen ... Schimmelchen ... Unser Sonntagsgeld kam auch immer aus deiner Tasche.

Alf:

Daher der Name Taschengeld.

Schimmelfennig: *(ihre Tränen trocknend)*

Ach, von so etwas spricht man doch nicht. Aber das versichere ich euch: wenn er das eines Tages ausspricht, wenn er mich anschreit, dass ich stehle, dann ist es aus. Ich bin ein geduldiges Wesen, aber alles hat seine Grenzen. Das ist mein Standpunkt, und einen festen Standpunkt muss man im Leben haben, sonst kommt alles ins Rutschen.

Alf:

Wenn er wirklich sparen müsste! Aber er hat's ja ganz dick. Die 30.000, die ich brauche, kann er aus dem Ärmel schütteln.

Ada:

Ich wundere mich nur, dass du mit so etwas noch rechnest.

Alf:

Ich will sie von ihm doch nicht geschenkt. Er soll sie mir nur leihen. Er soll seine Zinsen bekommen. Oder wenn er bei der Bank für mich wenigstens bürgen würde!

Schimmelfennig:

Das tut er nie und nimmer.

Alf:

Dann stelle ich ihm heute ein Ultimatum.

Schimmelfennig:

Herr du meines Lebens!

Alf:

Entweder gibt er mir das Geld oder ich packe meinen Koffer.

Ada:

Dann freut er sich nur, dass er dein Zimmer möbliert vermieten kann.

Alf:

Soll er. Es gibt ja noch andere Möglichkeiten, zu Geld zu kommen.

Schimmelfennig:

Um Himmelswillen, Herr Alf, Sie werden doch nicht etwa spielen!!

Alf:

Ich denke nicht dran. Hier - *(holt aus seiner Brieftasche eine ausgeschnittene Zeitungsannonce)*

Schimmelfennig:

Aus der Zeitung? Ach, was da alles drinsteht.

Ada: *(hat die Anzeige genommen und liest laut)*

„Privatkredit an jedermann. Rasch - diskret - reell. Ohne Bürgen. Zuschriften unter „Vertrauen gegen Vertrauen“

Schimmelfennig:

Wenn da nur kein Schwindel dahintersteckt.

Ada: *(gibt ihm den Ausschnitt zurück)*

Was sagt Heimo dazu?

Alf:

„Vorsicht“, sagt er.

Ada:

Das meine ich auch.

Alf:

Probieren kann man's doch. Ich habe mal hingeschrieben.

Schimmelfennig:

Um Himmelswillen, Herr Alf! Wenn das der Bockebaum merkt.

Alf:

Keine Angst. Ich habe auch nur eine postlagernde Adresse angegeben. AB 555. Aber schreit das nicht zum Himmel, dass man solche Wege gehen muss! Und dabei sitzt er auf dem Geld! In seinem Blechkasten schleppt er mindestens 5000 Dollar mit sich rum!

Schimmelfennig:

Herr Alf, glauben Sie das doch nicht. Frau Schwub schwatzt sogar von fünfzigtausend ... und was die alles noch redet! In seiner Kassetten hat er seine Papiere, sagt Herr Bockebaum,

denn heute, sagt er, ist nichts mehr sicher, keine Bank und kein Stahlschrank - da hat er eben seine Papiere immer bei sich.

Alf:

Dollars sind auch aus Papier.

Ada:

Gut, ich sehe ein, du musst wenigstens noch einmal versuchen, ob er's rausrückt, was du brauchst.

Schimmelfennig:

Herr du meines Lebens, das gibt wieder einen Auftritt! Und gerade heute, wo ich mit ihm abrechnen muss!

Ada:

Alf, ich stehe dir bei. Ich bin ohne ihn durchgekommen, aber bei dir liegt es anders, du brauchst ein Anfangskapital. Da sprechen wir beide mit ihm.

Schimmelfennig: (*jammernd*)

Das gibt einen Sturm...

Alf:

Der wirft uns nicht um.

Ada:

Schimmelchen, du musst auch mitmachen.

Schimmelfennig:

Ich?!

Ada:

Du musst ihm auch die Meinung sagen –

Schimmelfennig:

Gott steh mir bei. Das bringe ich nicht über die Lippen!!

Ada:

Dann lass das Essen anbrennen.

Alf:

Oder versalzen Sie ihm die Suppe.

Schimmelfennig:

Dann wirft er mich sofort auf die Straße!!

Alf:

Er denkt nicht dran. Das ist ihm glasklar, dass er nie wieder eine Haushälterin bekommt, die bei so einer Bezahlung und Behandlung noch ihr bisschen Geld in die Wirtschaft steckt!

Schimmelfennig:

Davon weiß er doch gar nichts!

Ada:

Schimmelchen, das weiß er ganz genau.

Alf:

Er tut nur so, als ob er's nicht wüsste.

Schimmelfennig:

Aber das - das wäre doch schändlich!

Alf:

Mein lieber Papa nimmt, was er kriegen kann, wenn's ihn nichts kostet.

Schimmelfennig:

Wirklich? Wirklich?! Da steh ich einfach stumm.

Alf:

Mit ihm muss endlich mal Fraktur geredet werden.

Schimmelfennig: (*in Gedanken, ganz benommen*)

So etwas! So etwas!! Also, da werd ich ihm nun doch ein Licht aufstecken müssen.

Ada:

Gut, Schimmelchen!

Schimmelfennig:

Herr Bockebaum, werd' ich sagen, so geht es nicht weiter, werd' ich sagen. Für den Haushalt müssen Sie mir von heute ab wenigstens 200 Euros die Woche mehr geben! (*sie erschrickt über ihre Kühnheit*) Oder ist das zu viel? Soll ich nicht lieber nur hundert verlangen?

Alf:

Dreihundert!

Schimmelfennig:

Dreihunder! Herrschaften, da könnte man ja richtig kochen! Und Herr Bockebaum, werd' ich sagen, wenn Sie Herrn Alf nicht unter die Arme greifen, dann geh' ich!!

(Es klopft links. Gleichzeitig geht die Tür auf.)

I, 2. Szene

Vorige, dazu Rockstroh mit einem Aktendeckel unterm Arm.

Rockstroh:

Wünsche allerseits einen schönen guten Morgen.

Alf:

Morgen, Rockstroh.

Ada:

Guten Morgen, Herr Rockstroh! Lange nicht gesehen.

Rockstroh:

Auf Urlaub aus den Lüften -

Ada:

Ja, weg von den blasierten Gesichtern, die ich anzulächeln habe, als hielte ich sie für ausnehmend geglückte Exemplare der Menschen! Aber das muss eben gemacht werden.

Rockstroh:

Offen gestanden - das enttäuscht mich. Ich dachte mir immer, - wenn ich so ein Flugzeug über mich wegbrausen sehe, die Menschen da droben, die müssten -

Alf:

Mensch bleibt Mensch, Rockstroh. Damit ist alles gesagt.

Rockstroh:

Schade, schade... Guten Morgen auch, Frau Schimmel-fennig.

Schimmelfennig: *(noch in Gedanken, nebenbei)*

Guten Morgen.

Rockstroh: *(bestürzt über ihre scheinbare Nichtachtung)*

Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie jetzt erst begrüße. Aber wir waren sofort in einem interessanten Gespräch. Ich wollte Sie um nichts in der Welt kränken! *(zeigt auf die Tür im Hintergrund)* Wie ist denn das Wetter heute?

Schimmelfennig:

Wir haben Herrn Bockebaum noch gar nicht gesehen.

Rockstroh:

O weh. Da hat er sicher schlecht geschlafen.

Alf:

Wahrscheinlich hat er schlecht geschlafen, weil er sich seinen Blechkasten unters Kreuz geschoben hat, damit ihm der von seinem lieben Sohn nicht gestohlen wird.

Ada:

Wir machen heute reinen Tisch, Alf.

Rockstroh:

Ei, ei, ei, ei ... Ich muss heute mit ihm abrechnen. Das ist eine schwierige Stunde. Da ist immer der Ärger mit dem Clo bei dem Obersteuersekretär in Nummer 17. Das ist wieder und wieder verstopft, da muss der Installateur kommen, aber Herr Bockebaum versteift sich darauf, das sei eine Schönheitsreparatur, und will nichts dafür zahlen... Und dann in Nr. 23 die beiden Herren Morbach und Tessin. Der eine hat eine Autovertretung und der andere reist in Damenwäsche. Aber weder von dem einen noch von dem andern möchte ich für meine Person etwas kaufen, denn das sind Leute, die sind nur auf ihren Vorteil aus...

Alf:

Dann hat Papa Mieter gefunden, die zu ihm passen.

Rockstroh:

Ja, aber die sind auch dahinter gekommen! Sie zahlen einfach nicht die volle Miete - und jedes Mal gibt das eine schreckliche Szene, jedes Mal nach dem Ersten, zwölfmal im Jahr - - mir

macht Herr Bockebaum die Vorwürfe und schreit und tobt - ich habe doch die Mietverträge nicht abgeschlossen - ich bin doch nur der Hausmeister. Und heute wäre da noch eine ganz dumme Sache, auch in der Nummer 23. Bei der guten alten Frau Rübsam regnet's durch. Da muss das Dach repariert werden. Unbedingt. Aber wenn ich ihm das sage, wo er schlecht geschlafen hat, dann komme ich nicht mehr lebendig aus dem Zimmer.

Schimmelfennig: *(kann sich nicht länger halten)*

Wissen Sie, Rockstroh, wer an dem ganzen Elend schulde ist? Sie!

Rockstroh:

Ich?!

Schimmelfennig:

Jawohl!

Rockstroh:

Aber liebe Frau Schimmelfennig -

Schimmelfennig:

Sie lassen sich von ihm eben alles gefallen, und das machen Sie Ihr Leben lang! Wenn er Sie anschreit, dann stecken Sie das ein. Wenn er Sie beschimpft, widersprechen Sie nicht -

Rockstroh:

Aber beste Frau Schimmelfennig.

Schimmelfennig:

Sind Sie ihm schon einmal ins Gesicht gesprungen?

Rockstroh:

Allerdings nicht.

Schimmelfennig

Wenn Sie wenigstens ein einziges Mal auf den Tisch geschlagen hätten!

Rockstroh:

Das - das wäre durchaus wider meine Natur -

Schimmelfennig:

Aber Sie sind doch ein Mann!

Rockstroh:

Allerdings -

Schimmelfennig:

Rockstroh, hier steht das Barometer auf Sturm!

Alf:

Das kann man wohl sagen.

Rockstroh:

Ei, ei, ei, ei -

Schimmelfennig:

Jetzt muss jeder zeigen, was an ihm dran ist!

Rockstroh:

Ei, ei, ei, ei -

Schimmelfennig

Fräulein Ada will ihrem Vater den Kopf waschen -

Rockstroh:

Oh weh, oh weh -

Ada:

Das muss auch einmal sein, Herr Rockstroh.

Schimmelfennig:

Herr Alf wird ausziehen -

Rockstroh:

Das - das ist eine Revolution!

Schimmelfennig:

Und ich werde kündigen!

Rockstroh:

Das ist eine Katastrophe! Sie - wollen uns verlassen?! Frau Schimmelfennig, Sie sind der gute Geist des Hauses! Wenn Sie nicht mehr hier sind, was soll denn dann werden? Das ist ja dann überhaupt kein Leben mehr!

Schimmelfennig:

Es wird mir doch auch schwer genug! Nun machen Sie mich auch noch wieder weich! Ach, Sie sind ja kein Mann!

(Geräusch im Hintergrund. Alf pfeift „Auf in den Kampf, Torero“.)

Rockstroh: *(ängstlich)*

Da will ich doch lieber später - *(links ab)*

Schimmelfennig: *(empört)*

Da seht ihr's! So macht er's! Man kann sich auf niemand mehr verlassen!

(Starkes Räuspern hinter der Szene.)

(schrickt zusammen, nimmt die Kaffeekanne) Ich gieße schnell noch Wasser 'rein. Der Kaffee ist ja viel zu stark für ihn. *(rasch links ab)*

Ada:

Ich stecke mir lieber erst einmal eine Zigarette; an - *(rechts ab)*

Schimmelfennig: *(kommt von links gestürzt)*

Die Butter weg! Sonst ist gleich der Teufel los! *(mit der Butter links ab)*

(Alf bricht sein Pfeifen ab, horcht. Schritte im Hintergrund. Er pfeift wieder energisch. Die Tür im Hintergrund öffnet sich langsam. Er pfeift noch - aber entweicht nach rechts.)

I, 3. Szene

Durch die geöffnete Tür späht Bockebaum vorsichtig ins Zimmer. Als er sieht, dass niemand darin ist, kommt er herein, unterm Arm hat er die Kassette, einen verschlossenen Blechkasten. Er geht an den Tisch, schnobert, nimmt die Tasse vom Platz des Sohnes hoch, riecht daran, darauf die Tasse vom Platz der Tochter, riecht daran.

Bockebaum: *(murmelt erbost)*

Mokka... Sie bestellen sich Mokka... *(nimmt die Tasse vom Platz von Frau Schimmelfennig; riecht daran)* Natürlich! Trink auch mit! Mokka von meinem Geld! *(bei dem Wort Geld fällt ihm seine Kassette ein; blickt auf sie; dann geht sein Blick umher: wo sie hintun? Er geht zum Bufett und stellt sie auf den Schrank, wieder zum Tisch, nimmt am Platz des Sohnes das Messer hoch, besieht es genau, streicht es sich am Finger ab, leckt daran)* Butter! Reine Butter! Und wer bezahlt's? Ich! *(schaut sich wieder nach der Kassette um, entdeckt, dass man sie sehen kann, hastet hin, holt sie herunter und versteckt sie unter dem Bufett)*

(Schritte links, er rasch wieder an den Tisch, setzt sich.)

I, 4. Szene

Bockebaum, dann Frau Schimmelfennig mit einem Tablett, darauf die Kaffeekanne und ein Teller mit Margarine.

Schimmelfennig:

Guten Morgen, Herr Bockebaum. Hier ist der Kaffee.

Bockebaum:

Wie kommen Sie dazu, entgegen meinen Anordnungen Bohnenkaffee zu kochen?

Schimmelfennig:

Aber Herr Bockebaum -

Bockebaum:

Vor vier Wochen habe ich Ihnen erklärt, dass ich es mir nicht mehr erlauben kann, Bohnenkaffee zu trinken. Die Geschäfte gehen miserabel. Wir leben in einer Phase der absinkenden Konjunktur. Morgen ist die große Pleite da. Da muss ich mich einschränken, und Sie - -

Schimmelfennig:

Aber nun hören Sie doch -

Bockebaum:

Ich brauche nichts zu hören. Ich kann sehen! Ich habe Augen im Kopf. Ich kann noch riechen! Ich kann mich auf alle meine fünf Sinne verlassen! Wenn Sie Ihre kindische Gier nach dem sündhaft teuren Kaffee nicht bezwingen können, dann kaufen Sie ihn sich gefälligst von Ihrem Geld und nicht von meinem!

Schimmelfennig: *(an ihrer wunden Stelle getroffen, energisch)*

Nun lassen Sie mich endlich zu Wort kommen. Der Kaffee kostet Sie garnichts. Den hat Fräulein Ada mitgebracht. Meinen Sie, bei der Eurasia trinkt man Ihren Muckefuck? Und hier ist Ihre Margarine! *(knallt sie auf den Tisch)*

Bockebaum:

Und die Butter - hat Ada die auch mitgebracht?

Schimmelfennig: *(verduzt)*

Butter? Was für Butter? Ich sehe keine Butter!

Bockebaum:

Am Messer meines Sohnes war Butter. Reine Butter!

Schimmelfennig: *(empört)*

Jetzt lecken Sie also auch noch die Messer ab?

Bockebaum:

Soll ich mich von aller Welt betrügen lassen?

Schimmelfennig:

Herr Bockebaum, ich betrüge nicht, ich nicht! Die Butter habe ich -

Bockebaum:

Mir gestohlen!

Schimmelfennig: *(außer sich)*

Gestohlen?!

Bockebaum:

Jetzt sagen Sie's selbst. Jetzt haben Sie es gestanden. Sie bestehlen mich!!

Schimmelfennig: *(wie vom tödlichen Blitz getroffen)*

Nun sind wir so weit ... Also gut. *(mit der erhabenen Ruhe einer Seele, die mit diesem Leben abgeschlossen hat)* Die Butter habe ich von meinem Geld gekauft, damit es hier nicht so lumpenmäßig zugeht, wenn Fräulein Ada auf ganze drei Tage in ihrem Elternhaus zu Besuch ist.

Bockebaum:

Sie müssen ja viel Geld haben.

Schimmelfennig:

Sie wissen, wie wenig Sie mir geben!

Bockebaum:

Weiß ich, wie viel Sie bei mir plus machen?

Schimmelfennig:

Plus machen? Plus machen? Bei Ihnen?

Bockebaum:

Jedenfalls kann ich mir keine Butter leisten.

Schimmelfennig:

Herr Bockebaum, ich bin ein armes Geschöpf, aber das sage ich Ihnen, wenn der Arme zum Reichen kommt, dann merkt er, dass es noch einen Ärmeren gibt als ihn!

Bockebaum:

Und wo ist jetzt die Butter?

Schimmelfennig:

Seit wann essen Sie denn morgens Butter?

Bockebaum:

Ja, soll ich denn schlechter leben als meine Kinder?

Schimmelfennig:

Dann hole ich Ihnen meine Butter! *(wendet sich zur Tür links)*

Bockebaum: *(ihr nachrufend)*

Hoffentlich hat sie keinen Stich!

Schimmelfennig: *(an der Tür sich umwendend)*

Jedenfalls kriegen Sie sie billig. Aber sie kommt Ihnen noch teuer zu stehen! Heute wird abgerechnet! *(links ab)*

Bockebaum:

Was soll das heißen? Nach jedem Ersten rechne ich ab. (*blickt rasch nach dem Buffet oben, erschrickt, dass er die Kassette nicht sieht*) Die Kassette - (*ihm fällt ein, dass er sie unten versteckt hat*) Ach so.

I, 5. Szene

Bockebaum, von rechts Ada und Alf.

Ada:

Guten Morgen, Papa. (*geht zu ihm, gibt ihm einen Kuss*)

Bockebaum:

Guten Morgen, mein Kind.

Alf:

Morgen.

(*Bockebaum knurrt etwas als Antwort. Alf und Ada setzen sich zu ihm an den Tisch.*)

Bockebaum: (*zu Ada*)

Hoffentlich hast du gut geschlafen unter deines Vaters einfachem Dach.

Ada:

Natürlich, Papa.

Bockebaum:

Natürlich?! Du trinkst jeden Morgen Mokka –

Ada:

Aber Papa, euer Kaffee ist auch nicht schlecht!

Bockebaum: (*lauernd, einer Fährte auf der Spur*)

Unser Kaffee ... unser Kaffee ... Nun, gegen den, den du mitgebracht hast, kommt er nicht an.

Ada: (*versteht nicht*)

Ich? (*zu Alf*) Aber Alf, tritt mich doch nicht so!

Alf:

Entschuldige.

Bockebaum: (*triumphierend*)

Ach, du weißt also gar nichts davon, dass du uns Kaffee mitgebracht hast?!

I, 6. Szene

Vorige, dazu Frau Schimmelfennig mit Butter.

Schimmelfennig:

So. Hier haben Sie die Butter.

Bockebaum: (*sehr oben auf*)

Frau Schimmelfennig, nach dem Frühstück kommen Sie sofort mit dem Wirtschaftsbuch. Und vergessen Sie ja nicht, alle Kassenbelege beizubringen! Ich glaube, ich werde da zu sehr interessanten Feststellungen kommen!

Schimmelfennig:

Ich habe alles parat, Herr Bockebaum, stets und ständig. - Von mir aus können Sie mit mir mitten in der Nacht abrechnen.

Bockebaum:

Ich traue keinem, der bei seinen Versicherungen die Hand aufs Herz legt!

Schimmelfennig:

Ich sage Ihnen nur, was mir meine gute Mutter gesagt hat: wer nicht traut, hat selbst ne böse Haut! (*ab*)

I, 7. Szene

Bockebaum, Alf, Ada.

Bockebaum:

Unverschämte Person. Habe sie lange genug mit durchgefüttert. Habe die ganze Nacht nicht geschlafen. Immer wieder die Sache durchgerechnet. Sie wird sich noch wundern. Wenn's so weit ist, schmeiß' ich sie raus.

Ada:

Aber Papa! Unser Schimmelchen! Etwas Besseres kannst du gar nicht finden!

Bockebaum:

Es sind noch andere Lösungen möglich.

Ada:

Gewiss - sie packt ihre Sachen und geht.

Bockebaum:

Was soll das heißen? Das darf sie gar nicht!

Ada:

Aber du darfst sie rausschmeißen?

Bockebaum:

Wenn sie unverschämt wird, kann ich sie fristlos entlassen.

Ada:

Und wenn du sie beschuldigst, dass sie dich bestiehlt, dann braucht sie keinen Tag länger in deinem Haus zu bleiben - und dann wirst du ja sehen, wer hier fehlt.

Bockebaum:

Sie hat auch gute Seiten, gewiss. Aber sie wird mir eben zu teuer...

Alf:

Papa, ich hätte mit dir gern einmal etwas besprochen.

Bockebaum:

Also das ist klar: ich schmeiße sie erst raus, wenn ich jemand anders für sie habe. So lange muss sie eben bleiben.

Alf:

Ich wollte über etwas anderes sprechen, Papa.

Bockebaum: (*misstrauisch*)

Mit mir? Wieso? Ich habe keine Zeit. Ich muss mit der Person abrechnen, ich muss mit Rockstroh abrechnen, außerdem erwarte ich Besuch, sehr wichtigen Besuch. Man lebt ja immer nur in der Hetze.

Ada:

Eine halbe Stunde musst du nun schon für uns übrig haben.

Bockebaum:

Was wollt ihr denn? Was ist los? - Zehn Minuten, meinetwegen.

Alf:

Papa, ich kann nicht mehr länger bei Miller und Sohn bleiben.

Bockebaum:

Aha - sie haben dir also gekündigt! Das hab' ich kommen sehen.

Alf:

Sie haben mir nicht gekündigt. Sie denken gar nicht daran, mir zu kündigen. Ich mache alles für sie, und was habe ich davon? Mein kleines Gehalt, weiter nichts. Ich muss doch vorankommen. Ich muss mich selbständig machen -

Bockebaum:

Nichts dagegen zu sagen. Gut, gut, gut. Wenn du dir das zutraust - aber ich sage dir, wenn man draußen steht, merkt man erst, wie der Wind pfeift.

Ada:

Heimo sagt, Alf hat das Zeug dazu. Und auf Heimos Urteil kann man sich verlassen. Der steht mit beiden Beinen auf der Erde.

Bockebaum:

Nun ja, nun ja. Zeig, dass du was kannst. Ich war fünfzehn und habe mich mutterseelenallein durchgeschlagen. Wenn du dir

was zutraust und wenn sie dir nicht genug zahlen, dann nimm deinen Hut und such' dir was Besseres.

Alf:

Da war etwas sehr Gutes. Potter & Co. suchen jemand.

Bockebaum:

Potter & Co? Hindenburgwall 17?

Alf:

Ja.

Bockebaum:

Gute Firma. Solide Firma.

Alf:

Und genau das, worin ich fit bin!

Ada:

Heimo hat Alf darauf aufmerksam gemacht. In seiner Stellung hört Heimo doch so manches, ehe es publik wird. Er meint, das wäre eine ganz große Sache für Alf.

Bockebaum:

Also von mir aus. Raten kann man keinem Menschen. Jeder muss wissen, was er tut. Wenn du dir was davon versprichst -

Alf:

Das ist nur so, Papa, Potter & Co. suchen einen Teilhaber.

(Bockebaum gibt einen ächzenden Laut von sich.)

Einen tätigen Teilhaber. Feinhals scheidet dort aus. Er will nach Südamerika. Da muss man was mitbringen. Man muss seinen Anteil ersetzen.

(Bockebaum ist zu Stein geworden.)

(mit dem Mut der Verzweiflung) Dreißig Mille!

(Bockebaum schweigt eisern.)

Ada:

Sieh mal, Papa, ich habe von dir nie etwas haben wollen. Du hast für meine Ausbildung überhaupt nichts zu zahlen brauchen. Was ich für meine Heirat brauche, verdiene ich mir selbst. Vielleicht kann ich zu Gunsten Alfs irgendwie verzichten

-

(Bockebaum schweigt.)

Alf:

Es braucht ja schließlich kein Bargeld zu sein. Wenn du bei der Bank nur für mich bürgen würdest.

(Bockebaum schweigt.)

Ada:

Heimo sagt, er würde Alf dafür sofort flott machen. Aber er hat doch nur sein Gehalt als Beamter.

(Bockebaum schweigt.)

Alf:

Es wäre die große Chance für mich, Papa!

Bockebaum: *(langsam, scheinbar die Freundlichkeit selbst)*

Wart ihr einmal in Carlsburg an der Werra?

Ada:

Carlsburg?

Alf:

Den Namen habe ich noch nie gehört.

Bockebaum:

Da solltet ihr einmal hinfahren. Wunderhübsches altes Städtchen. Alles alte Fachwerkhäuser. Aber hübsch anzusehen. Und wenn ihr dann dort seid, müsst ihr mal nach dem Carlstor fragen. Uraltes Ding - und an der Außenseite, nach dem Wald zu, hängt an dem Tor eine Keule. Tatsächlich - eine Keule. Zwei Meter fünfzig lang, aus Stein. Muss seine zweieinhalb Zentner wiegen. Und unter der Keule, da steht ein Spruch.

(Schweigen)

Ada:

Und wie heißt der Spruch?

Bockebaum:

Wer seinen Kindern gibt das Brot
Und leidet schließlich selber Not
Den schlägt mit dieser Keule tot!

Alf: (*heiser*)

Ist das alles, was du mir zu sagen hast?

Bockebaum:

Ja.

Alf: (*steht auf*)

Dann weiß ich wenigstens Bescheid! (*links ab*)

I, 8. Szene

Bockebaum, Ada.

Ada:

Aber Papa - ich versteh' dich wirklich nicht! Du musst doch gar keine Not leiden!!

Bockebaum:

Weißt du, wie es in der Welt morgen aussieht?!
(*Draußen geht die Flurklingel.*)

Ada:

Eben darum! Wenn ich Geld hätte, - ich würd' es ihm geben, heute noch!

Bockebaum:

Dreißigtausend! Wo soll ich die hernehmen?

Ada:

Du musst doch deinem Sohn schließlich einmal helfen!!

Bockebaum:

Wieso muss ich das? Ich habe es zu etwas gebracht, und mir hat keiner dabei geholfen. Dabei wohnt er bei mir mietfrei und fürs Essen gibt er auch nur einen Pfifferling. Aber ich weiß nicht einmal, ob ich ihm das Zimmer auf die Dauer lassen kann! Ich sehe schon den Tag kommen, wo er hier volle Pension zahlen muss -

Ada:

Gott sei Dank, dass ich darauf nicht mehr angewiesen bin!
(*rechts ab*)

Bockebaum:

Kindsköpfe! Als ob das Geld Dreck wär'!

I, 9. Szene

Bockebaum, Frau Schimmelfennig, in der einen Hand ein leeres Tablett, in der anderen ein langes schmales Kontobuch und eine Menge mit Paketgummis gebündelte Zettel. Frau Schimmelfennig legt Kontobuch und Zettel auf den Tisch, beginnt dann das Frühstücksgeschirr auf das Tablett zu räumen.

Bockebaum:

Schönes Wetter heute, wie?

Schimmelfennig: *(arbeitet stumm weiter)*

Bockebaum:

Muss heute noch nach Jestädt fahren. Da brauche ich keinen Regenschirm mitzunehmen, was?

Schimmelfennig: *(legt stumm eine tief herunterhängende Decke auf den abgeräumten Tisch)*

Bockebaum:

Ich hab' eben zu viel am Hals. Und immer auf der Lauer liegen! Jeder will was von mir - immer soll ich nur zahlen und zahlen. Das zehrt an den Nerven. Wenn einem da mal was 'rausfährt - da muss man doch nicht so übelnehmerisch sein!

Schimmelfennig:

Herr Bockebaum, hier ist das Buch, und hier sind die Zettel und hier *(aus der Schürzentasche)* ist das Geld, das noch übrig ist, 3 Euro 87. Jetzt bringe ich das Geschirr in die Küche, und Sie setzen sich hier hin und rechnen alles nach, das Buch und die Zettel, und damit Sie nicht schreien wegen der Milch, die hat wieder um 5 Cent aufgeschlagen, aber davon wissen Sie nichts, denn die Zeitung haben wir ja abbestellt, weil die Haie von Zeitungsverlegern an ihren Annoncenfriedhöfen genug verdienen, wie Sie sagen. Und wenn Sie dann fertig sind und es fehlt nichts, dann bin ich auch fertig, dann gehe ich.

Bockebaum:

Das dürfen Sie nicht!

Schimmelfennig:

Wo man mir sagt, dass ich stehle, da bleibe ich keine Stunde länger. Draußen ist jemand, der will Sie sprechen, aber ich habe ihm schon gesagt, er muss warten. Erst müssen Sie Ihr Geld zählen, 3 Euro 87.

Bockebaum: *(aufgeregt)*

Wer ist draußen?

Schimmelfennig:

Stippe heißt er.

Bockebaum:

Stippe - er muss sofort reinkommen! Auf den warte ich doch!

Schimmelfennig:

Erst wird abgerechnet.

Bockebaum:

Nehmen Sie Ihr Buch und die Zettel - das Geld kann ich ja einstecken *(tut es)*. Zum Abrechnen ist noch den ganzen Tag Zeit. *(reißt die Tür auf, ruft)* Stippe! Stippe!

I, 10. Szene

Vorige, dazu Stippe.

Bockebaum: *(zu Frau Schimmelfennig)*

Lassen Sie uns allein!

Schimmelfennig:

Erst quittieren Sie mir die 3.87. Sonst heißt's nachher, es wären nur 3.86 gewesen. *(sie reißt aus dem langen Kontobuch hinten eine ganze Seite heraus)*

Bockebaum:

Sind Sie wahnsinnig? Dafür genügt doch ein Zettelchen!

Schimmelfennig:

Ich brauch' das Buch nicht mehr.

Bockebaum: (*reißt ein Stückchen von der Seite ab, schreibt darauf, gibt es ihr, hält dabei das lange Blatt hoch*) Solche Verschwendung!

Schimmelfennig:

Auch dem sparsamsten Sparer bleibt das dicke Ende nicht erspart! (*mit dem Tablett ab*)

I, 11. Szene

Bockebaum: (*ihr nachsehend*)

Nicht mehr lange!! Nicht mehr lange!! (*dann rasch, leise*)
Stippe, wie ist es?

Stippe:

Alles in Butter! Ich hab' sie so weit. Sie verkauft.

Bockebaum:

Pscht! (*horcht an der Tür links, dann an der Tür rechts, geht dann auf Zehenspitzen an die Tür im Hintergrund, reißt sie auf - niemand ist zu sehen, schließt die Tür, flüsternd*) Ist es auch wirklich wahr? Ich kann mich auf Sie verlassen? Sie machen mir nichts vor?

Stippe:

Wenn ich Ihnen doch sage - sie verkauft!!

Bockebaum: (*lautlos herumtanzend, dabei flüsternd*)

Sie verkauft! Sie verkauft! Sie verkauft!

Stippe:

Das wird ein Geschäftchen!

Bockebaum:

Kein Geschäftchen! Ein Geschäft!!!

Stippe:

Dabei werden Sie doch auch an mich denken -

Bockebaum: (*jäh aus seiner Extase gerissen, auf der Hut*)

Ob's wirklich ein Geschäft wird - Stippe, wer will das wissen?
Was ist denn heute noch sicher? Nichts, gar nichts. Das ist überhaupt kein Leben mehr, Stippe.

Stippe:

Immerhin lebt es sich mit hunderttausend in der Tasche besser als ohne.

Bockebaum:

Geld allein macht nicht glücklich, Stippe.

Stippe:

Nein. Man muss es auch haben. Und wenn Sie die Grundstücke wieder verkaufen, dann -

Bockebaum:

Pscht!

Stippe:

Sie will es noch schriftlich haben, Herr Bockebaum.

Bockebaum: (*misstrauisch*)

Schriftlich? Was denn noch?

Stippe:

Sie brauchen ihr nur zu schreiben, so und so, hiermit bin ich mit Ihren Bedingungen einverstanden, dann ist die Sache perfekt, dann können Sie am Montag mit ihr zum Notar gehen. Heute; Samstag, ist ja keiner zu haben.

Bockebaum:

Gut, das werd' ich ihr schreiben.

Stippe:

Wenn Sie's gleich machen, bringe ich's ihr hin.

Bockebaum: (*misstrauisch*)

Nein, nein, nicht nötig. Ich nehm' es mit, wenn ich zum Zug gehe. Das kommt früh genug hin.

Stippe:

Wie Sie wollen. Nur -

Bockebaum:

Was noch?

Stippe:

Wie wär's denn (*Bewegung des Zahlens*)?

Bockebaum:

Jetzt gleich? Wieso denn? Wir haben's doch abgemacht, klipp und klar: sobald der Vertrag beim Notar unterschrieben ist, bekommen Sie Ihre anderthalb Prozent. - Ein Sündengeld fällt Ihnen da in den Schoß!

Stippe:

Und was verdienen Sie dran, Herr Bockebaum? Mindestens Hunderttausend!

Bockebaum:

Pscht!

Stippe:

Mindestens!

Bockebaum:

Und meine Ausgaben dafür?!

Stippe:

Herr Bockebaum, nur eine kleine Anerkennungsgebühr.

Bockebaum:

Im Voraus?!

Stippe:

Ich habe die ganze Sache ausklamüsiert, ich bin damit zu Ihnen gekommen, ich hätt' auch zu jemand anders gehen können, umso ein Geschäft, da reißen sich die Finanziers - ich habe die Alte weich gemacht, dass sie auf eine Leibrente eingeht -

Bockebaum:

Anderthalb Prozent!

Stippe:

Kein Jahr mehr macht sie's, sag' ich Ihnen!

Bockebaum:

Wer kann das wissen!

Stippe;

Und wenn sie hundert wird - Herr Bockebaum, im Augenblick, wo es 'raus ist, dass der Bahnhof dahin kommt -

Bockebaum:

Pscht!

Stippe: (flüsternd)

- sind Sie Millionär!!

Bockebaum: (trocknet sich die Stirn)

So weit sind wir noch nicht.

Stippe:

Und wem verdanken Sie das? - Herr Bockebaum, nun seien Sie doch nicht so - (*Bewegung des Geldzählens*)

Bockebaum:

Wo kommt die Menschheit hin, wenn die Abmachungen nicht eingehalten werden? Ich sag's Ihnen, Stippe, auf der Erde sähe es anders aus, ganz anders, wenn die Menschen, die Völker, die Staaten, die Regierungen die Abmachungen hielten, die sie unterschrieben haben.

Stippe:

Sie wissen ja nicht, wie's einem zumute ist, der keinen Pfennig in der Tasche hat.

Bockebaum:

Gerade, weil ich das weiß, halte ich meine Siebensachen zusammen.

Stippe:

Herr Bockebaum, nur 'ne Kleinigkeit übern Sonntag.

Bockebaum:

Am Montag, wenn alles unterschrieben ist, wird gezahlt. Anderthalb Prozent!

Stippe:

Nur dass ich 'n bisschen was kippen kann, und dann vergess ich, wie Menschen sind.

Bockebaum:

Ich hab' überhaupt nichts bei mir.

Stippe:

Drei 87, die haben Sie in der Tasche.

Bockebaum:

Tut mir Leid. Darüber ist schon disponiert Und jetzt muss ich auf die Post. Kommen Sie mit?

Stippe:

Haben Sie denn nicht wenigstens was im Haus, was Sie einem mitgeben können? Es braucht ja gar keine volle Flasche sein. Halb voll, das genügt.

Bockebaum:

In diesem Haus wird kein Alkohol getrunken.

Stippe:

So viel Geld und dann keinen Durst!? Da können Sie mir Leid tun.

Bockebaum: (giftig)

Wenn Sie nicht so viel getrunken hätten, dann hätte Ihre Kasse gestimmt! Dann wären Sie heute noch im Amt! Dann hätten Sie nicht gegessen!

Stippe: (geladen)

Ja, dann wäre ich noch Beamter. Dann würde ich nur mit anständigen Leuten verkehren. Und dann hätte ich Ihnen auch nichts davon gesteckt, wo der Bahnhof hinkommt! Aber wenn Sie von mir nichts mehr wissen wollen, geh' ich wo anders hin. Was ich weiß, kann ich überall zu Geld machen - *(geht zur Tür)*

Bockebaum: (in Angst, zu weit gegangen zu sein, hinterher)

Stippe, bleiben Sie hier. Wenn Sie das Geld so nötig brauchen, will ich auch nicht so sein. *(zieht die Brieftasche heraus, entnimmt ihr zögernd zwei Fünzigerscheine, steckt die Brieftasche wieder fort)*

Stippe:

Jetzt werden Sie mir wieder sympathisch.

Bockebaum: (will ihm das Geld geben, sieht die beiden Scheine noch einmal an, ächzt) Fünzig, wie?**Stippe:**

Sie haben zwei in der Hand!

Bockebaum: (sieht hin, als hätte er das gar nicht bemerkt)

Tatsächlich! Zwei! Das klebt zusammen. Also Fünzig, nicht wahr? *(hält ihm einen Schein hin)*

Stippe: (nimmt nicht)

Zweimal Fünzig ist ein klein wenig besser.

Bockebaum: (sich windend)

Anderthalb Prozent, das ist ein Brocken Geld...

Stippe:

Bei einem Objekt von 160 000?!

Bockebaum:

Pscht! *(rasch, ängstlich)* Stippe, Sie kriegen Hundert. Aber eine Bedingung: ein halb Prozent!

Stippe:

Ein halb Prozent weniger? Für Hundert, die ich Ihnen abquetschen muss?

Bockebaum:

Bargeld, Stippe. Gleich gezahlt ist doppelt wert.

Stippe: (resigniert)

Her damit. Es geht alles denselben Weg.

Bockebaum:

Also ein halb Prozent, Stippe.

Stippe:

Ein halb Prozent. Sünd' und Schande. Dann geben Sie mir wenigstens noch eine mit, die ich mir ins Gesicht stecken kann.

Bockebaum:

Ich muss auf die Post. Ich muss zum Zug.

Stippe:

Ein Zug, und schon brennt sie!

Bockebaum:

Ich rauche nicht.

Stippe: *(auf das Büfett zeigend)*

Aber da steht ja 'ne Kiste!

Bockebaum:

Über deren Inhalt habe ich kein Verfügungsrecht. Die gehört meinem Sohn.

Stippe:

Das merkt er ja gar nicht.

Bockebaum:

Die sind abgezählt.

Stippe:

Abgezählt?! Na, das muss ich sagen: der Apfel fällt nicht weit vom Ross!

(Beide links ab)

I, 12. Szene

Von rechts kommen Frau Schimmelfennig und Frau Schwub, die Schrubber, Besen, Schaufel, Handfeger, Eimer mit Scheuertuch und eine umfangreiche Markttasche trägt.

Frau Schwub:

Nee, nee, nee, Frau Schimmelfennig, wenn Sie den Leuten immer gleich ins Gesicht springen mit dem, was Sie von ihnen denken, dann kommen Sie nicht weit hinieden. Nach'm Munde müssen sie allen reden, immer feste nach'm Munde. Was hier gespielt wird - wenn ich das sehen will, da brauche ich keine Brille. Soll ich dem ollen Popelbaum in sein Poesiealbum schreiben, dass ich ihn für einen durch und durch verstopften Kapitalisten halte?

Schimmelfennig:

Das stimmt aber! Er könnte dem armen Herrn Alf etwas von seinem Kapital geben!

Frau Schwub:

Natürlich stimmt das. Was ich sage, stimmt alles. Aber deswegen sag' ich das doch nicht jedem! Das will er von mir nicht hören, und da rede ich eben nur, was er hören will, und da komme ich glänzend mit ihm aus. Merken Sie sich bloß, Frau Schimmelfennig, vorne rum kommen Sie nicht weit. Für unsereinen geht's immer hinten rum. Wenn Sie voran-kommen wollen, dann müssen Sie den Menschen in den *(flüstert ihr das Wort ins Ohr)* kriechen!

Schimmelfennig:

Aber Frau Schwub! Da würde ich mich aber nicht wohlfühlen...

Frau Schwub:

Man gewöhnt sich an alles. Wo fangen wir denn heute an?

Schimmelfennig:

Am besten im Schlafzimmer.

(Beide durch die Tür im Hintergrund ab.)

I, 13. Szene

Von links Bockebaum und Rockstroh.

Rockstroh:

Es ist alles in bester Ordnung, Herr Bockebaum - *(sie setzen sich an den Tisch, er breitet seine Papiere aus)* Nr. 17 hat alles bezahlt - - macht 780.

Bockebaum: *(hat ein kleines Notizbuch herausgezogen, vergleicht darin)* Müssen 800 sein.

Rockstroh:

Der Obersteuersekretär hat mir 20 Steine abgezogen, hier ist die Quittung vom Installateur. Sie wissen ja, Herr Bockebaum, immer das Klo im zweiten Stock - der Herr Obersteuersekretär sagt, das sei keine Schönheitsreparatur, das sei ein Geburtsfehler - *(duckt sich unwillkürlich, als erwarte er einen Zornesausbruch)*

Bockebaum:

Weiter.

Rockstroh: *(überrascht, munter)*

Bitte das Geld. *(gibt ihm gebündeltes Papiergeld)*

Bockebaum: *(zählt nach)*

20 - 40 - 60 - 80 - Einhundert. 20 - 40 - 60 - 80 - Zweihundert - Dreihundert - Vierhundert - Fünf - sechs - Sieben - 20, 40, 60, 80, stimmt. Haken Sie's ab.

Rockstroh: *(tut es)*

Ist schon abgehakt. In Nr. 23: desgleichen, alles bezahlt, macht 1235,60.

Bockebaum: *(in sein Buch sehend)*

1300.

Rockstroh:

Herr Bockebaum, das ist immer die leidige Differenz von 64,40. Das sind die Herren Mörbach und Tessin. Sie sagen, die Miete wäre überhöht. Sie widerspräche den gesetzlichen Bestimmungen. „Aber sie haben den Mietvertrag doch unterschrieben!“ sagte ich. „Bockebaum soll uns verklagen“, antworten sie einfach, „dann wird er was erleben!“

Bockebaum:

Das Geld!

Rockstroh: *(glücklich, dass heute alles so anstandslos geht)*

Bitte sehr.

Bockebaum: *(zählt die zu Hundert gebündelten Päckchen)*

Eins, Zwei, Drei, Vier, Fünf, Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn, Elf, Zwölf - Zehn, Zwanzig, Dreißig, Fünf. Haken Sie's ab.

Rockstroh: *(erstaunt)*

Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie die Hunderter in sich nicht nachgezählt haben?

Bockebaum:

Haben Sie's gezählt?

Rockstroh:

Aber selbstverständlich, Herr Bockebaum, selbstverständlich! Wozu wäre ich denn sonst da.

Bockebaum:

Also haken Sie's ab. Wie steht's hier im Haus?

Rockstroh:

Alles bezahlt, bis auf Fräulein Petzold in der Mansarde.

Bockebaum:

Wieso?!

Rockstroh:

Ich hab' sie nicht angetroffen. War zweimal da. Aber Fräulein Petzold ist gut, sie ist prima. Dass Ihnen Herr Alf für die Mansarde eine so gute Mieterin besorgt hat, ist wirklich äußerst dankenswert. Also für Fräulein Petzold möchte ich meine Hand ins Feuer legen. Sie kommt bestimmt bei Ihnen vorbei und bringt Ihnen die Miete persönlich. Dann wären es mithin 1140 - bitte sehr!

Bockebaum: *(nimmt die Geldbündel, behält sie in der Hand, ohne sie nachzuzählen, in Gedanken versunken)* Hm... hm ... hm...

Rockstroh: *(beobachtet das erstaunt)*

Alles ist so unerwartet gut gegangen. *(sagt sich vor)* Und dann, Herr Bockebaum, wäre da noch eine kleine Sache in -

Bockebaum:

Sagen Sie mal, Rockstroh, warum heiraten Sie eigentlich nicht?

Rockstroh:

Wie bitte?

Bockebaum:

Mich beschäftigt das. Deswegen habe ich die ganze Nacht nicht geschlafen. Kommt Sie das wirklich billiger?

Rockstroh:

Wie meinen Sie das?

Bockebaum:

Natürlich kommt Sie das billiger. Einer kostet nicht so viel wie Zwei. Aber sehen Sie mich an. Ich muss eine Haushälterin bezahlen. Wenn man eine Frau hat, macht sie das umsonst. Wenn man eine erwachsene Tochter hat... Sie sehen es ja bei mir. Also muss ich eine Haushälterin bezahlen. Meinen Sie nicht, ich käme billiger weg, wenn ich mir wieder eine Frau nähme?

Rockstroh:

Das kommt ganz auf die Frau an, Herr Bockebaum, ganz auf die Frau. Es gibt da welche - lieber Himmel! Herr Bockebaum, wenn Sie wie ich überall hinkämen und in die Töpfe und unter die Betten sähen, da könnte es sie grausen... Aber es gibt auch andere - - Herr Bockebaum. was eine richtige Frau ist, die macht aus der Kartoffel viele Gerichte, bei der wächst der Speck noch, wenn er schon auf dem Dachboden hängt - Sehen Sie sich zum Beispiel das Fräulein Petzold an. Die hat nicht Vater und nicht Mutter und überhaupt keinen Anhang. Die ist im Büro eine prima Kraft, wie man hört - und dabei kann sie auch noch kochen und nähen! Was die anfasst, das wird rund. Der legt noch der Hahn Eier, wie man so sagt. Wer so eine Frau bekommt, Herr Bockebaum, der hat das große Los gezogen.

Bockebaum:

Hm ... hm ... hm ... Ich glaube, ich wüsste wen, Rockstroh. Ich hab's die ganze Nacht durchgerechnet, und ich komme immer wieder darauf zurück.

Rockstroh:

Wenn es die Richtige ist –

Bockebaum:

Sie kennen sie.

Rockstroh:

Ich?!

Bockebaum:

Sie kennen sie sogar gut.

Rockstroh: *(voller Schrecken)*

Sie wohnt doch nicht etwa hier im Haus?!

Bockebaum:

Ganz recht. Sie wohnt hier im Haus.

Rockstroh: *(versteinert vor Kummer; er denkt, es sei Frau Schimmelfennig gemeint)*

Bockebaum:

Aber Sie haben ganz recht, ob sie einen nimmt - das ist die Sache. Wissen Sie, ich könnte sie ja sehen lassen, wie viel ich auf dem Kasten habe - und vor viel Geld, da tanzt der Teufel. Aber es soll doch niemand wissen, wie viel ich habe - sonst geht gleich alles zum Schornstein 'raus -

I, 14. Szene

Vorige. Durch die Tür im Hintergrund kommt Frau Schwub polternd mit ihrem ganzen Handwerkszeug herein. Sofort stopft Bockebaum all das Geld in seine Taschen.

Frau Schwub:

Da komme ich wohl wieder zu früh?

Bockebaum:

Nein, nein. Machen Sie nur. Es ist gut, Rockstroh. Haken Sie's ab.

Rockstroh: *(eisig)*

Wie Sie wünschen, Herr Bockebaum.

Bockebaum:

Aber war da nicht noch was?

Rockstroh:

Ich glaube nicht.

Bockebaum:

Hatten Sie nicht was gesagt von Nr. 17?

Rockstroh:

Wüsste nicht.

Bockebaum:

Nachher fahre ich nach Jestädt. Wenn noch irgend was ist - ich komme erst in der Nacht zurück.

Rockstroh:

Jawohl, Herr Bockebaum. *(ab)*

I, 15. Szene

Bockebaum, Frau Schwub.

Frau Schwub: *(die sich ans Fegen gemacht hat)*

Also wenn ich störe, Herr Bockebaum, dann sagen Sie es ruhig. Dann mach' ich mich an die Küche oder geh' ins Zimmer von Fräulein Ada. Nein, Herr Bockebaum, was haben Sie für eine schicke Tochter! Da muss man gratulieren!

Bockebaum:

Ich brauche keine schicke Tochter. Ich brauche eine Tochter, die sich ins Haus schickt. Die ihren Vater nicht nötig, fremdes Personal zu halten.

Frau Schwub:

Also da haben Sie aber ganz recht, Herr Bockebaum. Die Familie muss zusammenhalten. Dann bleibt das Geld da, wo's hingehört. Ein Jammer, dass Ihre liebe Frau so früh untern Rasen musste. Dann hätte die Tochter gut weggekonnt. Wer fort will, den soll man nicht halten, Herr Bockebaum. Aber dann hätten Sie immer noch eine tüchtige Frau im Haus gehabt.

Bockebaum:

Und die habe ich nicht. Das ist es.

Frau Schwub:

Was 'ne Frau im Haus erspart, das ist ebenso viel wert, wie das, was der Mann ins Haus schafft.

Bockebaum:

Das fehlt hier. Das fehlt hier. Aber was soll ich denn machen? Ich kann doch nicht wieder heiraten!

Frau Schwub:

Nu machen Sie aber keine Pferde scheu, Herr Bockebaum. Ein Mann wie Sie! Ein reicher Mann wie Sie -

Bockebaum: *(heftig)*

Ich bin kein reicher Mann! Wer das sagt, der lügt! Ich habe schwer zu kämpfen!!

Frau Schwub:

Das sage ich ja, Herr Bockebaum. Genau meine Worte! Wenn es heißt, ja, der Bockebaum, der sitzt dick drin', dann sag' ich immer: Der Mann hat auch seine Sorgen.

Bockebaum:

Die hab' ich. Wahrhaftig.

Frau Schwub:

Aber Ihre Häuserchen, die haben Sie auch, die Nr. 17, alles an bessere Leute vermietet, bis hinauf zu Obersteuersekretärs in Nr. 23, auch nicht schlecht, und dann hier das Haus, und außerdem fahren Sie noch jeden Ersten rüber nach Jestädt zum Kassieren -

Bockebaum:

Häuser sind eine Last, Frau Schwub. Die Reparaturen! Die ewigen Reparaturen! Und die Steuern, Frau Schwub, die Steuern! Am Ersten nehme ich das Geld ein, und am 2. ist schon wieder alles weg. Man ist ja kein Mensch mehr. Man müsste eine Hilfe haben, eine richtige Hilfe, eine uneigennützte Hilfe. Ich mache doch alles ganz allein!

Frau Schwub:

Deswegen sag ich ja, Sie müssen wieder heiraten.

Bockebaum: (*bitter*)

Das sagen Sie so! Ich kann nicht mehr hopsen und rumzappeln wie'n nackter Neger!

Frau Schwub:

Aber wer verlangt das denn von Ihnen?

Bockebaum:

Alle! Alle! Sehen Sie doch an, wie die jungen Leute heute tanzen!

Frau Schwub:

Lassen Sie sich mal was sagen, Herr Bockebaum, getanzt ist noch lange nicht geheiratet. Die Mädchen von heute wissen ganz genau, was sie wollen. Im Kino kommt am Schluss die Heirat, als wäre damit alles in Butter. Das sehen sie sich an, natürlich, aber das bleibt auch auf der Leinwand. Die Mädchen von heute wissen ganz genau, worum es geht mit der Heirat, da hört das Vergnügen auf, und da fängt der Ernst an. - Sie haben sich Ihre Zeitung abbestellt. Das ist'n Fehler, Herr Bockebaum. Aber ich will Ihnen unsere Morgenpost leihen, die Sonntagsnummer, die Samstags rauskommt, denn so ist das heute. Am Abend kommt die Morgenzeitung und am Mittag kommt die Abendzeitung, alles verdreht. Und in der Sonntagsnummer oder in der Samstagsnummer für den Sonntag da müssen Sie die Annoncen lesen, da finden Sie alles, jugendliche Blondine, oder vollschlanke Dunkelblonde, gepflegt; oder Sekretärin, schlank, gebildet und vielseitig interessiert, - mit bester Vergangenheit; oder 'ne sportlich-aparte Dame, lebensbejahend - und was steht bei jeder? Was sucht aber auch jede? Was muss er haben? Gesicherte Position, am liebsten Beamter und Witwer angenehm. Na bitte! Rosinen im Kopf hat heute keine mehr. Das war einmal. Himmel ja, wie ich jung war! Die Frauen heute, die wissen, wovor man die Augen zumachen muss, wenn er was hat! (*sie fährt mit dem Besen unter das Bufett, wobei sie die Kassette seitwärts hinausstößt*) Huch, was haben wir denn da?!

Bockebaum (*stürzt hin*)

Meine Kassette!!

Frau Schwub:

Ich dachte schon, es wäre 'ne Mausefalle. Mir kann ja keiner - aber vor Mäusen schuddert's mich.

Bockebaum: (*hält die Kassette*)

Da drin' sind meine Papiere, meine Papiere, verstehen Sie!

Frau Schwub:

Und ob ich das Verstehe. Die Police von der Lebensversicherung und die Police gegen Feuer und Einbruch, und was man so braucht. Für mein bisschen Habchen und Papchen habe ich auch die Scheine in 'ner alten Zigarrenkiste von meinem Otto selig, die steht bei mir unten im Bett, und da fühle ich immer mit den Füßen hin, ob sie noch da ist.

Bockebaum:

Jetzt gehen Sie am besten in die Küche.

Frau Schwub:

Gewiss Herr Bockebaum. Alles wie's gewünscht wird.

I, 16. Szene

Bockebaum allein. Bockebaum steht da, die Kassette in der Hand, horcht ihr nach. Als er nichts mehr hört, schleicht er auf Zehenspitzen an die Tür links, horcht da von neuem, das Ohr an die Tür gepresst. Dann zurück ins Zimmer. Sieht sich um. Erblickt nicht, was er sucht. Zieht sein Taschentuch hervor, hängt es vor das Schlüsselloch an der Tür links. Nun erst holt er aus der hinteren Hosentasche ein Schlüsselbund, schließt die Kassette auf, horcht wieder - und dann packt er das gebündelte Geld, das er vorhin in seine Taschen gestopft hat, in die Kassette, streicht über das Geld. Erschreckt sieht er sich wieder um. Wohin jetzt mit dem Schatz? Er sieht seine Mappe auf der Schreibmaschine liegen. Geht hin, steckt die Kassette in die Mappe und schließt sie ab. - Schritte von links. Er stürzt zur Tür links und reißt sein Taschentuch weg. Im selben Augenblick öffnet sich die Tür, Frau Schimmelfennig: tritt ein mit dem langen Kontobuch und den gebündelten Kassenzetteln.

I, 17. Szene

Bockebaum, Frau Schimmelfennig.

Schimmelfennig:

Hoffentlich sind Sie jetzt so weit, dass ich mit Ihnen abrechnen kann.

Bockebaum:

Aber jetzt doch nicht! Ich habe keine Zeit. Ich muss nach Jestädt. Einen Brief muss ich auch noch schreiben. Einen wichtigen Brief. Alles hängt an mir. Nichts wird einem abgenommen. Kommen Sie morgen damit oder übermorgen.

(Es klingelt.)

Sehen Sie nach, wer das ist!

Schimmelfennig:

Ich kann ja warten, aber drum rum kommen Sie nicht! *(ab)*

(Bockebaum nimmt seine Mappe, geht damit durch die Tür im Hintergrund ab, die offen bleibt. Er ist sofort wieder da, in Hut und Mantel; die Mappe in der Hand. Zugleich öffnet sich die Tür links; und man hört Frau Schimmelfennig's Stimme.)

Gehen Sie nur rein! Er ist drin.

I, 18. Szene

Bockebaum, Marianne.

Bockebaum:

Ach Fräulein Petzold -

Marianne:

Guten Morgen, Herr Bockebaum. Ich wollte nur die Miete bringen. Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie damit belästige, aber Herr Rockstroh hat mich verfehlt.

Bockebaum:

Nichts zu entschuldigen! Geld nimmt man immer gern, nicht wahr? *(nimmt das Geld, zählt es nach)* Stimmt.

Marianne: *(hält ihm das Mietquittungsbuch hin)*

Wenn Sie's mir noch quittieren wollen -

Bockebaum:

Aber natürlich. Alles muss seine Ordnung haben. Sie sind für Ordnung. Das sieht man gern. *(unterschreibt)*

Marianne:

Danke schön. Ich halte Sie nicht länger auf. Sie wollen fort -

Bockebaum:

Nach Jestädt, ja. Immer nach dem Ersten. Alles muss man selber machen. Keiner hilft einem. Nehmen Sie doch einen Augenblick Platz.

Marianne:

Sie müssen aber zum Zug.

Bockebaum:

So viel Zeit hab' ich noch. *(legt Hut und Mantel ab, stellt die Mappe mit der Kassette unter dem Tisch; beide setzen sich an den Tisch)* Ja, sehen Sie, so ist das nun. Da hat man eine erwachsene Tochter, und man hat nichts von ihr. Ich habe ihr gesagt, als sie mit der Schule fertig war „du lernst den Haushalt und dazu lernst du Buchhaltung und Schreibmaschine!“ Dann hätte ich eine Hausfrau gehabt und eine Sekretärin, alles in einer Person -

Marianne:

Wenn ihr das nun nicht liegt -

Bockebaum:

Aber Ihnen liegt es, wie? Ich habe gehört, Sie sind eine perfekte Sekretärin, eine allererste Kraft -

Marianne:

Nein, nein, Herr Bockebaum. Ich bin sicher keine schlechte Sekretärin, aber so ganz bin ich doch nicht dabei. Immer nur für einen fremden Betrieb tippen und rechnen und denken.

Bockebaum:

Also Hausfrau und Sekretärin! Sie möchten gern heiraten?

Marianne:

Und Kinder haben und ganz für sie da sein können – zumindest einige Jahre...

Bockebaum:

Kinder - Kinder - - - Kinder kosten Geld. Und wenn sie genug Geld gekostet haben, dann gehen sie ihrer Wege. Man ist allein. Man bleibt allein.

Marianne:

Aber das können Sie doch nicht sagen -

Bockebaum:

Sehen Sie, da steht meine Schreibmaschine. Glauben Sie, dass mein Sohn oder meine Tochter einmal fragt, ob für mich vielleicht etwas zu schreiben wäre? Alles muss ich selber machen, alles!

Marianne:

Warum haben Sie das nicht längst gesagt? Ich komme doch abends gern auf eine Stunde!

Bockebaum:

Wirklich? Wirklich?

Marianne:

Aber sicher, Herr Bockebaum!

Bockebaum:

Und was würden Sie für die Stunde nehmen? Es gibt da doch Tarife.

Marianne:

Das mache ich Ihnen so – ist doch nicht allzu viel.

Bockebaum:

Das hört man gern. Und das hört man selten...

Marianne:

Ich freue mich, wenn ich Ihnen mal einen Gefallen tun kann.

Bockebaum:

Würden Sie denn auch - ich meine, könnten Sie mir gleich einen Brief schreiben? Nur dass man mal sieht, wie das so geht -

Marianne:

Immer los! Samstags ist ja kein Büro.

Bockebaum: *(sich die Hände reibend)*

Nur ein paar Zeilen... nur ein paar Zeilen...

Marianne: *(setzt sich an die Maschine, alles geht eins, zwei, drei)*
Briefpapier, Durchschlagpapier, Umschläge - alles da!

Bockebaum: *(sieht entzückt zu, wie ihr das so flink von der Hand geht)*

Marianne:

Gleich in die Maschine?

Bockebaum:

In die Maschine. Nur ein paar Zeilen.

Marianne:

Bitte -

Bockebaum:

Frau Rosalie Ledderhos - mit zwei d - geborene Schütz.

Marianne: *(tippt)*

- geborene Schütz.

Bockebaum:

Kirchstraße 26.

Marianne: *(tippt)*

26.

Bockebaum:

Sehr geehrte Frau Ledderhos, hierdurch teile ich Ihnen mit, dass ich mit Ihren Bedingungen einverstanden bin. Ich werde Sie am kommenden Montag, gegen zehn Uhr, abholen und anschließend mit Ihnen den Notar aufsuchen, bei dem wir die Angelegenheit dann vertraglich festlegen. Den Auszug aus dem Grundbuch, den ich für Sie auf meine Kosten besorgte, bringe ich mit. Absatz. Ich freue mich, Ihnen damit zu einem sorgenlosen Lebensabend verholfen zu haben, und begrüße Sie bestens als Ihr ergebener -

Marianne:

Alexander Bockebaum darunter?

Bockebaum:

A Punkt genügt. Alexander ist viel zu lang. Mein Vater, müssen Sie wissen, war ein Verschwender. Alexander - dem konnte es nicht groß genug hergehen. Und am Ende war nichts da.

Marianne: *(hat flott getippt, nimmt den Bogen heraus)*

Bitte die Unterschrift.

Bockebaum: *(strahlend)*

Wie das geht! *(liest und unterschreibt dann)*

Marianne: *(tippt unterdessen die Adresse auf den Briefumschlag)*

Bockebaum:

Sehr schön. Sehr schön. Ohne ein Fehlerchen - *(lacht)* dabei wissen Sie gar nicht, was Sie geschrieben haben!

Marianne:

Aber genau, Herr Bockebaum. „Sehr geehrte Frau Ledderhos, hierdurch teile ich Ihnen mit -

Bockebaum:

Jajajaja - die Worte! Aber was zwischen den Worten liegt, zwischen den Zeilen meine ich - *(ins Renommieren kommend)* ein Geschäft! Ein gewaltiges Geschäft! Ein geniales Geschäft! Ein Objekt von Hunderttausenden -

Marianne:

Machen Sie mir nicht Angst -

Bockebaum:

Millionen, sage ich Ihnen! Da kauf ich ein Grundstück nach dem andern auf. Dies ist das erste. Und da kommt der neue Güter-Bahnhof und das Umschlagzentrum hin, verstehen Sie, aber das weiß noch keiner, verstehen Sie? Das ist noch geheim! Aber ich weiß es, ich weiß es...

Marianne:

Aber sind Sie denn da auch ganz sicher? Sollten Sie da nicht lieber erst mit Herrn Dr. Köhler sprechen? Und vor allem - mit Ihrem Sohn?

Bockebaum: *(aus seinem Taumel gerissen)*

Was denn? Was denn? Sie glauben doch nicht etwa was ich Ihnen da vorgemacht habe?! Ein Späßchen, ein kleines Späßchen! Kein Wort davon ist wahr, kein Wort. Ich und Hunderttausende - lieber Himmel! Um hundert Euros muss ich mich abhetzen und schinden - *(in seiner Angst, sich verraten zu haben, stürzt er sich auf sie wie ein Geier, packt sie an den Schultern, dämonisch beschwörend)* Und Sie halten den Mund! Kein Wort zu irgendjemand, verstanden? Sie machen sich damit unmöglich! Sie machen sich lächerlich! Sie werden zur Rechenschaft gezogen!

Marianne: *(steht sprachlos - sie ist von diesem plötzlichen Ausbruch ganz benommen)*

Bockebaum: *(sieht nach der Uhr)*

Mein Zug! Warum erinnern Sie mich nicht an meinen Zug?! Ich muss weg. Höchste Zeit - *(er fasst nach Hut und Mantel)*

Marianne: *(rafft sich zusammen, ganz tüchtige Sekretärin)*
Taxi?

Bockebaum:

Um Himmelswillen! Kleben Sie zu! Stecken Sie den Brief in den Kasten. Eine Marke werden Sie sicher haben - *(ab, er vergisst die Mappe mit der Kassette unterm Tisch)*

I, 19. Szene

Marianne, von rechts Alf.

Alf:

Marianne -

Marianne: *(auf ihn zu, an seine Brust)*

Gott sei Dank, dass du da bist!

Alf:

Was ist denn los?

Marianne:

Mit einem Mal - ganz aus dem Häuschen war er...

(Die Tür links fliegt auf. Die beiden fahren auseinander. Bockebaum stürzt herein, zum Bufett. Tastet oben ab, sucht die Kassette. Nichts. Verzweifelt. Kniert auf den Boden, fasst unter das Bufett. Nichts. Steht einen Augenblick wie vernichtet. Dann zum Tisch, hebt die Decke hoch, fasst die Mappe und saust damit wieder nach links ab.)

Alf:

Wie von unsichtbaren Hunden gehetzt. Und das ist nun mein Vater.

Marianne:

Ein armer Mann...

Alf:

Bis drei Uhr nachts sind wir ihn los. Er könnte schon abends um zehn hier sein, wenn er den D-Zug nähme - aber lieber sitzt er drei Stunden auf dem Bahnhof, als dass er die 12 Euro für den Zuschlag zahlt. - Hauptsache, er ist weg *(umfasst Marianne, hebt sie hoch)* Hoch soll sie leben!

Marianne:

Endlich bist du einmal wieder vergnügt.

Alf:

Heute hauen wir einen 'raus. Hier wird gefeiert. Heimo kommt; und du kommst, und dann wird gegessen und getrunken, dass die Wänd wackeln!

I, 20. Szene

Vorige, von links Frau Schimmelfennig mit einem Schlüsselbund in der Hand.

Schimmelfennig:

Jetzt hat der Mann doch in der Eile sein Schlüsselbund in der Korridortür stecken lassen! Der Hausschlüssel ist auch daran!

Alf:

Wunderbar - da schließen wir ab und er kann überhaupt nicht mehr ins Haus!

(Vorhang)

II. AKT

1. Szene

Dasselbe Zimmer, etwa 7 Uhr abends. Es brennt Licht, und zwar an verschiedenen Stellen. Der Tisch ist reich mit Schüsseln und Weinflaschen versehen und daran tafeln Alf, Marianne, Ada, Köhler und Frau Schimmelfennig - offenbar schon längere Zeit. Die Stimmung ist vorgeschritten, alle sind heiter, jedoch ist niemand betrunken. Alf ist am lebhaftesten, aber seine Erregtheit ist übersteigert, er wirkt umgetrieben.

Alf:

Meine Herrschaften, ich sehe schon bedenkliche Anzeichen dafür, dass die Kräfte nachlassen. Das ist in keiner Weise zu dulden! Heimo, hier ist noch Hummermayonnaise - Helgoländer Hummer, Heimo, nur Scheren und Schwänze, das Beste, was man haben kann!

Köhler:

Na, warum denn nicht - *(tut sich drauf)* Aber aufessen kann ich das nicht.

Alf:

Schimmelchen -

Schimmelfennig:

Unmöglich, Herr Alf, unmöglich!

Alf:

Das ist ein Wort, das man nie gebrauchen sollte. Schimmelchen, du nimmst noch, alles vom Feinsten, was ich bekommen konnte -

Schimmelfennig: *(abwehrend)*

Lieber Herr Alf -

Alle anderen:

Schimmelchen, nimm! Schimmelchen, nimm!

Schimmelfennig:

Ach, ihr seid schrecklich! *(sie nimmt)*

Alf:

So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage - Marianne, womit kann ich dich erfreuen? Etwas Kräftiges vielleicht - von diesem prima Holsteinischen Knochenschinken, direkt aus dem Katenrauch, ohne Schwarte, kernig, aber mild -

Marianne:

Ich kann nicht mehr, Alf, ich kann ja nicht mehr!

Alf:

Mit anderen Worten, du brauchst etwas, das dir wieder Appetit macht. Dafür ist dieser Chinesische Ingwer da, in Zuckersirup eingelegt mit Schokolade überzogen - *(steckt ihr davon in den Mund)* direkt aus Hongkong importiert, und alles aus dem ersten Delikatessengeschäft am Platze!

Ada:

Alf, wir haben ja nichts mehr zu trinken!!

Alf: *(aufspringend)*

Das mir?! Wo ich den abwesenden Herrn des Hauses zu vertreten habe?! Wofür sind die verehrten Herrschaften? Bleiben wir bei dem Guntersblumer Liebesbrunnen, viel Saft und schöne Blume, oder gehen wir zu einem Königsbacher Sprießling über, fruchtig, blumig, von exzellenter Süße - ?

Köhler:

Her mit dem Sprießling!

Alf: *(zieht eine Flasche auf)*

Alles da, alles vorhanden, in diesem Hause geht es immer aus den Vollen. *(der Korken fluppt aus der Flasche)* Ah, das ist ein Ton! Ich glaube, der muss die Toten zum Leben zurückrufen! *(schenkt allen ein)* In diesem Sinne, Geliebte!

Köhler:

Das ist der Moment, wo eine Rede fällig ist!

Alle:

Ja! Ja! Eine Rede!

Schimmelfennig:

Eine Rede ist so stimmungsvoll!

Alf:

Ihr seht mich dazu bereit und imstande. Hochverehrte Anwesende! Ehe wir mit diesem köstlichen Tropfen auf einen weiteren fröhlichen Verlauf des schönen Abends anstoßen, sei noch kurz, aber herzlich, dessen gedacht, der durch seine Abwesenheit diese heiteren und unbeschwerten Stunden erst ermöglichte. Zweifellos sitzt er jetzt auf einer Bank im Bahnhofswartesaal von Jestädt - nicht etwa in einem Restaurant, wo er dem Wirt etwas zukommen lassen müsste - nein, in dem schäbigen und trostlosen Raum, zum Gratis-Aufenthalt für unbemittelte Reisende, und da beißt er abwechselnd in eine trockene Semmel und in ein winziges Ende Wurst, billigste Sorte. - Dieses aber nur nebenbei. Was wir in Wahrheit hier feiern, jetzt will ich es euch endlich verraten, freut euch mit mir! Ich sehe Licht! Ich wittere Morgenluft! Ich bekomme das Kapital, das ich brauche!

Marianne: *(außer sich vor Freude)*

Alf!! Alf!! *(sie klatscht in die Hände)*

Ada:

Und das sagst du uns jetzt erst?

Schimmelfennig:

Nein, so etwas! Es gibt also doch noch gute Menschen!

Köhler:

Hast du die Antwort bekommen?

Alf:

So ist es. „Vertrauen gegen Vertrauen“ lautete die Parole, und sie bewährt sich immer.

Marianne:

Dann wirst du Teilhaber bei Potter & Co.!

Schimmelfennig:

Und dann könnten Sie heiraten!

Marianne:

Und davon sagt er mir nichts!

Köhler:

Darauf stoßen wir an, Kinder!

Alf:

Noch nicht! Erst müsst ihr diese beglückende Botschaft Wort für Wort in euch aufgenommen haben, dass ein jeder von euch unseres Schimmelchens lieben Satz ergriffen wiederholt: Es gibt doch noch gute Menschen... Heimo, da - lies vor! *(reicht ihm ein Schreiben, das er aus seiner Brieftasche genommen hat)*

Köhler: *(den Briefkopf lesend)*

„Vertrauen gegen Vertrauen!“

Schimmelfennig:

Das klingt schon so stärkend.

Köhler:

„Sehr geehrter Herr, auf Ihr gefälliges Schreiben erwidern wir Ihnen ergebenst, dass Sie das gesuchte Kapital von uns erhalten können -

Ada:

Bravo, bravo!!

Köhler:

„Wir verlangen dafür keinen Bürgen, sondern begnügen uns mit Wechseln“ -

Schimmelfennig:

Das sind eben Leute, die wirklich Vertrauen zu den Menschen haben.

Köhler:

„Unser Zinssatz beträgt 5%-“

Marianne:

Das ist sehr anständig. Man kriegt nicht einmal mehr eine Hypothek unter siebeneinhalb.

Köhler:

„Allerdings sind wir selbst nicht die Geldgeber, sondern nur die Vermittler, und müssen wir uns die betreffende Summe erst von anderer Seite entleihen, wobei wir selbst zehn bis 12 1/2 Prozent zu zahlen gezwungen sind, die Sie naturgemäß auch übernehmen werden.“ *(überrascht)*

Marianne:

Das sind ja zusammen mindestens 15 Prozent!

Köhler:

Na, nun hör' mal!?

Ada:

Dürfen die denn überhaupt so viel nehmen? Ist das nicht Wucher?

Alf: (heftig)

Lies weiter!

Köhler: (wieder lesend)

„Und rechnen wir weiter mit Ihrem Einverständnis, dass die erbetene Summe zu einem Drittel in bar ausgezahlt wird -

Marianne:

Ein Drittel nur? Und das Übrige?

Köhler:

„Für ein weiteres Drittel stellen wir Ihnen ein wohl sortiertes Lager von Porzellan jeder Art und bester Qualität zur Verfügung -

Marianne: (entsetzt)

Porzellan?!

Alf: (bitter)

Jeder Art, musst du bedenken, jeder Art und bester Qualität.

Köhler: (rasch lesend)

„Und für das letzte Drittel übereignen wir Ihnen einen Bestand mit Recht so beliebter Schlafzimmerbilder, 'Elfenreigen im Mondschein', 'Der Traum der Neuvermählten' und 'Loreley am Rhein'. Wir zweifeln nicht daran, dass Sie die genannten Waren bei nur einiger Geschäftstüchtigkeit zu einem wesentlich höheren Preis absetzen werden, als er Ihnen von uns in Rechnung gestellt wird.“

Schimmelfennig:

Das sind ja nackte Stromer!

Köhler: (wirft den Brief auf den Tisch)

Die reinste Gaunerei!

Marianne: (verzweifelt)

Ach Alf, Alf, mein armer Alf - -

Alf:

So ist das Leben! Darauf stoßen wir an! Prost - *(niemand hebt das Glas; er trinkt allein sein Glas aus)*

Köhler: (nimmt den Brief wieder, geht von der Tafel)

Darauf könnten wir einen Kaffee gebrauchen, Ada. Das muss man mit klarem Kopf lesen.

Schimmelfennig:

Sofort, Herr Köhler, sofort.

Ada:

Ich helf dir.

(Beide ab.)

Köhler: (wieder in das Schreiben sehend)

Die Brüder muss man doch gerichtlich belangen können.

II, 2. Szene

Alf, Marianne, Köhler.

Marianne:

Ich wusste es, Alf. Du hattest etwas. So habe ich dich ja noch nie gesehen...

Alf:

Es wäre zum Lachen, wenn's nicht zum - (*springt auf, geht von der Tafel weg*)

Marianne: (*ihm nach*)

Mach dir nichts draus! Eine solche Bande! Wir müssen eben Geduld haben. Wir schaffen's schon.

Alf:

Geduld! Geduld! Solange ich denken kann, muss ich Geduld haben!

Marianne: (*herzlich*)

Entschuldige. Es war dumm von mir. Natürlich kann das von dir niemand mehr verlangen. Aber ich bin hier doch erst hereingeschneit. Und heute Morgen bin ich mit deinem Vater gut zu Rande gekommen. Das muss ich öfter versuchen. Ich helfe ihm ein bisschen, und da komme ich schon weiter mit ihm, bestimmt.

Köhler: (*hat den Brief noch einmal gelesen*)

Unglaublich. Halsabschneider. Wucher. Ganz gemeiner Wucher. Dabei könnte man eben so viel Geld verdienen... Wenn die Leute wüssten - aber für einen Mann in meiner Stellung ist das natürlich ausgeschlossen...

Alf: .

Woran denkst du da?

Köhler:

Gestern ist die Entscheidung gefallen. Geheim natürlich, damit sich die Bauspekulanten nicht sofort darauf stürzen. Morgen Abend gebe ich es erst an die Zeitungen - den Platz, wo der neue Güter-Bahnhof nun endgültig hinkommt. Wer da Grund und Boden hat oder rechtzeitig gekauft hat - der wacht am andern Morgen zehnmal reicher auf, als er am Abend vorher eingeschlafen ist.

Marianne:

An der Straße nach Siebenbronn, nicht wahr?

Köhler:

Siebenbronn? Das war eines der ersten Projekte. Aber das hat sich schon lange erledigt. Nein, im Süden - da bricht jetzt der Boom aus!

Marianne:

Um Himmelswillen!

Alf:

Was ist denn los? Hat sich deine wertige Firma in Grundstücken an der Straße nach Siebenbronn verspekuliert?

Marianne:

Mein Firma nicht - aber dein Vater!

Alf:

Was?!

Marianne:

Ich habe doch einen Brief für ihn getippt, dass er kaufen will - und er hat auch noch gesagt, Hunderttausende verdient er dran, Hunderttausende - weil der Bahnhof dahin käme!

Alf:

Das ist die Strafe des Himmels!

Marianne:

Der Durchschlag muss doch noch da liegen - (*sie geht rasch zum Schreibmaschinentischchen, macht eine Schublade auf und entnimmt ihr den Durchschlag*)

Alf:

Das muss man sehen! „Sehr geehrte Frau Ledderhos...“

Köhler:

Das stimmt. Die Ledderhoses haben da zu fünf Brüdern
gesessen, und die alte Frau hat alles zusammen geerbt!

Alf: *(liest)*

„Hierdurch teile ich Ihnen mit ... mit Ihren Bedingungen
einverstanden ... Montag gegen zehn Uhr ... zum Notar - - Den
Auszug aus dem Grundbuch, den ich auf meine Kosten
besorgte, bringe ich dann mit.“ Die Sache ist also perfekt.
Großartig! Großartig! Bis über den Hals sitzt er drin! *(läuft zur
Tür links, reißt sie auf, ruft hinaus.)* Ada!! Ada!

II, 3. Szene

*Alf, Marianne, Köhler, dazu Ada und Frau Schimmelfennig, die den
Kaffee hereinbringen.*

Ada:

Wir kommen ja schon.

Alf:

Stell dir das vor, Ada, Herr Bockebaum hat sich verspekuliert!!

Schimmelfennig:

Herr du meines Lebens!

Ada:

Was ist denn passiert?

Alf: *(sehr aufgeregt)*

Vater hat das Geld, das er mir nicht geben wollte, in
Grundstücke angelegt, mit diesen Grundstücken gedachte er
über Nacht Millionär zu werden. Nur hat er Grundstücke in einer
Gegend gekauft, wo, wie er in seinem überhellen Verstande
dachte, der neue Güter-Bahnhof gebaut würde. Aber der
kommt ganz wo anders hin!!

Ada:

Woher weißt du denn das mit einem Mal?!

Alf:

Hier, von meiner tüchtigen Marianne. Ihr hat er den entsprech-
enden Brief diktiert.

Köhler:

Wie kommt der übervorsichtige Mann denn nur auf diesen
Holzweg? Da erkundigt man sich doch erst genau -

Schimmelfennig:

Da war so eine fatale Figur, mit dem Kerl war er ja ganz intim!
Ein gewisser Stippe.

Köhler:

Nein so was! Jetzt ist mir die Sache klar! Herr Stippe! Der hat
schon wegen Unterschlagung gesessen. Der hat ihn einfach
angeschwindelt, um sich ein paar Prozente zu ergattern.

Alf:

Und der Herr Papa ist darauf reingeschliddert. So ist's richtig!
So muss es kommen!

Köhler:

Wenn er mir doch ein Wort davon gesagt hätte! Ich hätte ihm
zwar nicht zuflüstern dürfen, wo der Bahnhof hinkommt - aber
wo er nicht hinkommt, das hätte ich ihm sagen können. Das
stand doch schon lange fest.

Alf:

Dir, mir, - keinem von uns traut er, aber dem pp. Stippe, zu dem
hat er Vertrauen - das heißt, er glaubt eben, so eine
angeschlagene Schießbudenfigur kann er übers Ohr hauen.
Aber das geht jetzt daneben! Kinder, Kinder, wenn die Bombe
platzt!

Schimmelfennig:

Die zerreißt ihn...

Alf: *(zu Köhler)*

Wann kommt die Sache raus?

Köhler:

Montag Abend gebe ich's an die Redaktionen. Dann steht es am Dienstag in den Zeitungen.

Alf:

Übermorgen. Also hat er noch einen schönen Sonntag und einen heiteren Montag vor sich, weil er von seinem Glück noch nichts ahnt. Da kann er noch über die zukünftigen Millionen disponieren. Da weiß er noch nicht, dass er Großgrundbesitzer von einer Gegend ist, wo er noch zuzahlen muss, wenn er seinen Anteil an der Erdkugel wieder los werden will -

Schimmelfennig:

Wenn ihn das trifft -

Alf:

Das soll ihn treffen, als ob der Blitz einen Meter vor ihm in den Boden führe!!

Marianne:

Vielleicht bleibt er dann doch nicht, wie er ist!

Schimmelfennig:

Wenn ihn das trifft, dann rührt ihn der Schlag.

Alf:

Keine unnötige Sorge! Sein Blutdruck ist ganz in Ordnung.

Köhler:

Du kannst deinen Vater nicht ins Unglück rennen lassen.

Marianne:

Nein, Alf, das kannst du nicht.

Alf:

Ich kann es. Ich muss es sogar. Er verlangt es. Er hat mir ein für alle Mal verboten, mich um seine Geschäfte zu kümmern. Also bin ich sein folgsamer Sohn und lass ihn seine Geschäfte machen.

Köhler:

Alf!

Alf:

Bitte: Nimm einmal an, ich wäre so 'reingefallen wie er hier 'reinfallen wird - - würde er dann auch nur den kleinen Finger für mich rühren? Ja oder nein!

Köhler:

Nein. Das würde er nicht tun.

Alf:

Aber da hast du's doch! Ich bin zu ihm eben nur genau so, wie er zu mir!

Köhler:

Und findest du es denn richtig, wie er zu dir ist?

Alf:

Richtig?!

Köhler:

Also nein - und trotzdem willst du genau so handeln wie er?!

Alf: (in die Enge getrieben, umso heftiger)

Jedenfalls lehne ich es ab, meinen 'lieben Papa' aufzuklären. Über diese Sache rede ich mit ihm kein Wort. Wenn du das tun willst - bitte sehr. Wenn sich sein Schwiegersohn ihm so empfiehlt, dann wird er sich vielleicht auch erkenntlich zeigen - wenn du dich ihm so anschmierst!!

Ada:

Alf!!

Alf:

Tut was ihr wollt!

Köhler:

Komm, Ada. Wir gehen eben bei meinen Eltern vorbei. Sie fragten, schon, wann du dich bei ihnen sehen liebst. Guten Abend! (mit Ada links ab)

II, 4. Szene

Alf, Marianne, Frau Schimmelfennig.

Schimmelfennig:

Unser guter Kaffee ist ganz kalt geworden. Aber er ist so gut, dass er, auch jetzt noch schmeckt. Nehmen Sie doch, Marianne.

Marianne: *(nimmt die Tasse Kaffee, behält sie aber in der Hand, ohne zu trinken; sieht auf Alf)*

Schimmelfennig:

Kommen Sie, Herr Alf. Er tut einem wirklich gut.

Alf: *(ohne darauf zu reagieren, scharf zu Marianne)*

Du hast überhaupt nichts mehr gesagt! Warum redest du denn nicht? Warum wirfst du mir nicht vor, dass ich mir an meinem korrekten Schwager kein Beispiel nehme? Sag es doch ruhig, dass ich mich deiner Meinung nach gemein aufführe?

Marianne:

Alf, dein Vater tut mir Leid.

Alf:

Na, dann bin ich hier ja nicht weiter nötig!! *(er geht stürmisch ab)*

(Dann hört man eine Tür zuknallen.)

Marianne: *(erschrocken)*

Er läuft weg!!

Schimmelfennig:

Ach das kenn' ich. Nun rennt er ein paar Stunden durch den Stadtwald. Auf die Art kommt er dann wieder zu sich.

II, 5. Szene

Marianne, Frau Schimmelfennig.

Schimmelfennig:

Das ist nun unser schöner Abend! Liebe Zeit, was ich in diesem Haus schon alles mitgemacht habe... Jetzt haben Sie davon einen Begriff.

Marianne:

Wie Herr Bockebaum mich auf einmal packte, wie er mich anfauchte - aber er hat eben seinen wunden Punkt - und Alf kann man ja auch verstehen, er kommt einfach nicht drüber weg, dass sein Vater ihm das Geld nicht gibt. Wie ein gefangener Brummer stößt er immer wieder mit dem Kopf gegen die Scheiben -

Schimmelfennig:

Und dabei ist er genau so dickköpfig wie sein Vater.

Marianne:

Ich krieg' ihn schon wieder hin.

Schimmelfennig:

Das bringen Sie fertig, garantiert - aber den Alten kriegt keiner mehr rum. Der muss verbraucht werden, wie er ist, und das kostet Nerven.

Marianne:

Können Sie verstehen, dass er mir Leid tut?

Schimmelfennig:

Ach, Kindchen, das ist es ja! Sie tun einem Leid, die Männer, und da hält man eben aus, versucht's immer wieder mit ihnen und kommt selbst zu nichts.

Marianne: *(kopfschüttelnd)*

Wenn ich nicht heute ganz zufällig den Brief für ihn getippt hätte, dann wüssten wir von der ganzen Sache gar nichts und könnten auch gar nichts machen. - Aber wo ich's nun weiß! Wenn man alles weiß und tut dagegen doch nichts, dann wird man mitschuldig, *Frau Schimmelfennig!*

Schimmelfennig:

Lieber Himmel, was wollen Sie denn da tun?!

Marianne:

Wenn ich das wüsste! Aber, wird es besser für Alf, wenn sein Vater diese grässliche Enttäuschung durchmacht?

Schimmelfennig:

Besser? Hier wird überhaupt nichts besser. Hier wird es von Tag zu Tag nur schlimmer.

Marianne:

Da muss eben mal jemand dazwischenfahren.

Schimmelfennig:

Das sagt sich leicht. - Ich habe das zu lange mitgemacht. Ich seh nicht mehr, wie man da je wieder heil 'rauskommen soll. Und man kann sich auf keinen Menschen mehr verlassen. Jetzt stehen Sohn und Tochter auch noch überkreuz - und haben Sie gesehen, wie der Rockstroh sich davonmachte? Glauben Sie mir, auf den habe ich immer große Stücke gehalten, denn der Mann hat ein Herz, und können Sie lange suchen, bis Sie einen Mann finden, der 'n Herz hat. Und der hat nun 'n Herz, aber dafür ist er kein Mann...

Marianne: (energisch)

Mut muss man haben, da haben Sie Recht! Und den festen Glauben muss man haben, dass sich das, was geht und richtig ist, auch durchsetzt.

Schimmelfennig:

Darauf warten die Menschen schon, so lange die Welt besteht!

Marianne: (noch energischer)

Weil sie immer warten, dass der andere anfängt. Was gut und richtig ist, damit muss man selber anfangen -

Schimmelfennig:

Marianne, Sie gehen ja noch, mit 'ner Fahne in der Hand, auf die Barrikaden!!

Marianne: (ganz entschieden)

Es darf nicht dazu kommen, dass sich Alfs Vater auf das Siebenbrunnen-Geschäft einlässt -

Schimmelfennig:

Ich dachte, Sie haben den Brief schon geschrieben, dass die Sache perfekt ist?

Marianne:

Ja, das hab' ich auch - - aber habe ich denn den Brief überhaupt - wo ist meine Tasche? (*sie geht hastig zu ihrem Platz am Tisch, wo ihre Tasche am Stuhl hängt*) Er hatte keine Marke - er sagte, ich sollte auf die Post gehen.

Schimmelfennig:

Die Ausgabe wollte er natürlich sparen.

Marianne:

Und ich hatte keine bei mir. Ich wollte ja noch auf die Post... (*sie hat die Tasche geöffnet*) Hier ist der Brief! Ich kam nicht mehr dazu, die Marken zu besorgen, dann habe ich den Brief vergessen!!

Schimmelfennig:

Der ist gar nicht abgegangen?!

Marianne:

Ich sag's doch, hier ist er!

Schimmelfennig:

Ein Wink vom Himmel!!! Her mit ihm!! (*sie reißt ihr den Brief weg und zerreißt ihn*) So - so - und noch ein mal so - -

Marianne:

Aber was machen Sie denn?!

Schimmelfennig:

Der Brief ist doch an allem schuld! Sie haben ihn getippt, sie haben ihn gehabt, und ich habe ihn zerrissen. Den gibt es nicht mehr, den Brief! Also hat Herr Bockebaum die Grundstücke auch nicht gekauft Davor habe ich ihn bewahrt.

Marianne:

Aber ein Brief - ein unterschriebene Brief - das ist doch ein Dokument -

Schimmelfennig:

Jetzt sage ich stopp! Jetzt nehmen wir beide die Sache in die Hand, und jetzt statuieren wir ein Exempel! Wir tanzen nicht länger, wie die Männer pfeifen, sondern wir pfeifen, und sie müssen tanzen.

Marianne:

Aber wie soll das denn alles werden?!

Schimmelfennig:

Weiß ich auch nicht, aber dass wir ihm den Marsch blasen können, wenn wir ihm diese Blamage erspart haben, das steht fest!

(Es klingelt.)

Marianne:

Das ist er.

Schimmelfennig:

Ausgeschlossen.

Marianne:

Er klingelt, weil er seine Schlüssel vergessen hat.

Schimmelfennig:

Er kommt erst morgen früh um drei. Ehe der den D-Zug nimmt geht die Welt unter. Bleiben Sie ruhig! Ich schau durchs Guckloch. *(ab)*

II, 6. Szene

Marianne alleine.

Marianne:

Jetzt kann's ja heiter werden...

II, 7. Szene

Marianne, Frau Schimmelfennig.

Schimmelfennig:

Es ist bloß der Rockstroh. Den schicke ich sofort wieder weg. Das hat er nicht anders verdient! *(will wieder zur Tür, durch die Rockstroh schon eintritt)* Aber ich sag' Ihnen doch, Herr Bockebaum ist noch nicht zurück!

Rockstroh:

Ich nehme mir trotzdem die Freiheit, hier einzutreffen. Denn ich möchte nicht Herrn Bockebaum senior sprechen, sondern Sie.

Schimmelfennig:

Mich?! Na, ich stehe vor Ihnen. Also? Sprechen Sie nur.

Rockstroh:

Fräulein Petzold, ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung, wenn ich mir eine Bemerkung erlaube. Besondere Umstände zwingen mich, darauf zu bestehen, dass ich mit Frau Schimmelfennig unter vier Augen spreche.

Schimmelfennig:

Das wird immer schöner!

Marianne:

Ich muss sowieso gehen. *(zu Frau Schimmelfennig)* Einen schönen Gruß an Alf, wenn Sie ihn sehen. Gute Nacht! Gute Nacht, Herr Rockstroh.

Rockstroh:

Ich empfehle mich Ihnen und wünsche Ihnen eine angenehme Ruhe.

(Marianne ab.)

II, 8. Szene

Frau Schimmelfennig, Rockstroh.

Rockstroh:

Frau Schimmelfennig -

Schimmelfennig:

Ehe Sie anfangen, Herr Rockstroh - ich weiß ja nicht, was Sie von mir wollen, aber das sage ich Ihnen gleich: von dem, was ich Ihnen gesagt habe, nehme ich nichts zurück!

Rockstroh:

Frau Schimmelfennig, ich habe lange mit mir gerungen, ob ich mit Ihnen überhaupt noch ein Wort wechseln soll. Ob ein eisiges Schweigen nicht vielleicht die einzig richtige Antwort wäre. Aber ich komme über gewisse Erinnerungen nicht hinweg

Schimmelfennig:

Ich wüsste nicht, was Sie für Erinnerungen an mich haben könnten.

Rockstroh:

Gewiss, es sind durchaus einseitige Erinnerungen, gewisse Eindrücke - ein zufälliges Wort - vielleicht auch mal ein wohl wollendes Lächeln -

Schimmelfennig:

Herr Rockstroh, das gebe ich Ihnen gern zu, dass ich Sie für einen Mann gehalten habe, der - für den - ich meine (*böse, dass sie sich so verheddert hat:*) Ja was wollen Sie denn überhaupt von mir?!

Rockstroh:

Ihre Verwirrung sagt mir, dass ich auf dem rechten Wege bin. Sie fühlen, dass Sie entlarvt sind.

Schimmelfennig:

Dass ich was? Wie kommen Sie mir denn vor? Was fällt Ihnen ein? Können Sie mir etwa beweisen, dass ich Unrecht hatte? Haben Sie etwa inzwischen mit der Faust auf den Tisch geschlagen? Haben Sie nicht wieder alles eingesteckt? Haben Sie Herrn Bockebaum genötigt, dass er der alten Rübsam endlich das Dach reparieren lässt?

Rockstroh:

Nein, das habe ich nicht.

Schimmelfennig:

Da haben Sie's.

Rockstroh:

Ich hätte es getan, so wahr ich meiner Mutter Sohn bin -

Schimmelfennig:

Aber Sie haben es nicht getan, weil Ihre Mutter Sie dabei nicht an die Hand genommen hat!

Rockstroh:

Ich konnte es nicht mehr tun, weil Sie mich daran gehindert haben.

Schimmelfennig:

Ich?!

Rockstroh:

Jawohl, Sie.

Schimmelfennig:

Das ist doch unerhört!!

Rockstroh:

Ja, das ist es wahrlich. Frau Schimmelfennig, ich wiederhole: Sie sind entlarvt. Ihr hinterlistiges Spiel wurde offenbar. Ich habe Sie immer hoch geschätzt, sehr hoch, ich leugne es nicht. Umso tiefer ist jetzt meine Verachtung.

Schimmelfennig:

Wollen Sie mir vielleicht endlich - von dem, was Sie hier stammeln, verstehe ich kein einziges Wort! Was soll ich denn getan haben?!

Rockstroh:

Wie Sie sich verstellen können... Aber es ist umsonst. Ich, habe Ihnen einmal geglaubt, und das ist vorbei.

Schimmelfennig:

Sind Sie denn verrückt geworden?!?

Rockstroh:

Ich wollte, ich wäre es und damit der schauerhaften Wirklichkeit für immer entrückt. Aber ich bin bei klarem Verstand, und ich durchschaue Sie. Im Trüben wollten Sie fischen, und dabei bringen Sie Ihr Schäfchen aufs Trockene.

Schimmelfennig:

Rockstroh, ich glaube wirklich, Sie sind - - (*bekommt es mit der Angst zu tun, er sei irrsinnig geworden*) Ich meine, Herr Rockstroh, Sie haben sicher Recht. Man kennt sich oft selbst am wenigsten. Ein anderer sieht da genauer, richtiger. Ich werde mir das natürlich zu Herzen nehmen, was Sie da sagten. Aber nun müssen wir beide darüber schlafen. Morgen ist auch noch ein Tag, nicht wahr? Da sprechen wir uns dann aus. Ich habe immer viel von Ihnen gehalten, lieber Herr Rockstroh, und das wissen Sie auch - und jetzt gehen Sie schön nachhause -

Rockstroh:

So also gedenken Sie mich loszuwerden, den fatalen Mahner, mit dem Ihr Gewissen nicht fertig wird - aber ich gehe nicht, ehe Sie nicht die Wahrheit gehört haben, die erbarmungslose Wahrheit! Die Tochter haben Sie aufgehetzt gegen den Vater -

Schimmelfennig:

Herr Rockstroh!

Rockstroh:

Jetzt rede ich! Den Sohn haben Sie überredet, dass er hier auszieht -

Schimmelfennig: (*will ihn unterbrechen*)**Rockstroh:**

Jetzt rede ich!! Mich wollten Sie aufstacheln, Herrn Bockebaum grob zu kommen, damit er mich auf die Straße wirft, und mir haben Sie noch vorgetäuscht, Sie würden auch gehen, aber in Wahrheit wollen Sie hier bleiben, für immer bleiben -

Schimmelfennig:

Das soll ich -

Rockstroh:

Ja, das haben Sie getan! Alle sollten sich von ihm abwenden, und dann, dann hätten Sie ihn so weit, dass er Sie heiratete!

Schimmelfennig:

Wer??

Rockstroh:

Bockebaum senior.

Schimmelfennig:

Mich?! Wie in aller Welt kommen Sie denn darauf?!

Rockstroh:

Er hat es mir selbst gesagt. „Ich hab's die ganze Nacht durchgerechnet“, hat er gesagt „und ich komme immer wieder darauf zurück“ - das sind seine eigenen Worte. „Sie wissen, wen ich meine“ - das höre ich immer noch... „Sie kennen sie sehr gut“ - und als ich ihn fragte, „Sie wohnt doch nicht etwa hier im Haus“ da bekam ich die vernichtende Antwort: „Sie wohnt hier im Haus!“

Schimmelfennig:

Das ist ja furchtbar.

Rockstroh:

Das ist es.

Schimmelfennig:

Rockstroh, er hat gar nicht mich gemeint!

Rockstroh:

Sie weichen mir aus!!

Schimmelfennig:

Von der Marianne hat er geredet!

Rockstroh: (*stammelnd*)
Von Fräulein Petzold?!

Schimmelfennig:
Eine Sekretärin, die nichts kostet, das hat ihn um den Verstand gebracht!

Rockstroh: (*perplex, zögernd*)
Und ich habe sie ihm ja auch wärmstens empfohlen - ich gedachte damit Herrn Bockebaum junior einen Dienst zu tun -

Schimmelfennig:
Und Sie konnten denken, dass ich diesen Mann heirate?!

Rockstroh:
Frau Schimmelfennig: Sie schenken mir zum zweiten Mal das Leben. Und jetzt frage ich Sie -

Schimmelfennig:
Da führe ich ja mit dem leibhaftigen Teufel noch besser!

Rockstroh:
Jetzt frage ich Sie -

Schimmelfennig:
Was wollen Sie denn von mir noch wissen? Ich denke, Sie wollen von mir überhaupt nichts mehr wissen!! Ich fische ja im Trüben! Ich bringe mein Schäfchen aufs Trockene!

Rockstroh:
Frau Schimmelfennig, der Mensch kann irren, und ich bin glücklich, dass ich mich so geirrt habe, so kann ich Sie fragen könnten Sie sich nicht entschließen, meine Frau zu werden?

Schimmelfennig:
Aber Rockstroh...

Rockstroh:
Ich habe entsetzliche Stunden durchgemacht... Dieser schauerliche Verdacht... Dieser jähe Sturz aus lang gehegten Hoffnungen... Ich habe Sie doch immer so verehrt...

Schimmelfennig:
Ich habe immer gewusst, Sie haben ein gutes Herz.

Rockstroh:
Jetzt, jetzt - jetzt bin ich durch! Sie haben gewisse Bedenken gegen mich geäußert. Es war hart, sie aus Ihrem Munde zu hören. Hart - aber heilsam. - Ich gebe Ihnen zu, ich bin diesem Mann gegenüber zu nachgiebig gewesen. Ich hätte mehr Rückgrat zeigen müssen. Ich hätte mir seine Launen nicht gefallen lassen dürfen -

Schimmelfennig:
Der rollt ja auch wie ein Panzer einfach über einen weg!

Rockstroh:
Aber jetzt, jetzt - mit Ihnen zusammen. (*verbessert sich*) Mit dir zusammen, Rosa -

Schimmelfennig: (*gibt ihm eine Chance*)
Ich hab' dich immer geschätzt... deshalb war ich ja so böse, weil Sie - - weil du -

Rockstroh: (*nimmt dankbar ihre Hände*)
Still! Wir verstehen uns. - Wir werden ihn nicht im Stich lassen. Wir werden ihn nicht vor vollendete Tatsachen hinstellen, indem wir auf und davon gehen, wie die Zigeuner. Wir werden ihm eine Chance geben. Wir sagen ihm so und so, und dann gut. Dann werden wir unsere Kräfte für ihn einsetzen wie bisher. Wenn er aber nicht will, dann kündigen wir und suchen unsern Weg.

Schimmelfennig:
Herr du meines Lebens - vielleicht wird er dann doch mürbe... Vielleicht nimmt er am Ende auch Vernunft an und gibt dem armen Alf, was er haben muss!

Rockstroh:
So bist du - gleich denkst du an andere!

Schimmelfennig:
Ich kann mich nicht anders machen als ich bin.

Rockstroh:

Bleib, wie du bist! Dass du hier ausgehalten hast, wegen der beiden Kinder - dass du immer versucht hast, das Böse zum Guten zu wenden, ich hab's mit angesehen - -

Schimmelfennig:

Hör auf damit. Hast du denn schon was gegessen?

Rockstroh:

Meinst du, mit so schwarzen Gedanken im Herzen wie ich sie hatte, da hätte ich einen Bissen hinuntergebracht?!

Schimmelfennig:

Hier steht doch noch alles da! Setz dich - lang zu - lass es dir schmecken! (*zieht ihn zum Tisch*)

Rockstroh: (*bleibt davor stehen*)

Vor welche Herrlichkeiten führst du mich! Wenn ich recht sehe, ist das Hummer -

Schimmelfennig:

In Mayonnaise. Nur Scheren und Schwänze!

Rockstroh:

Delikatessen... hier im Haus...

Schimmelfennig:

Nun setz dich schon und lang zu!

Rockstroh:

Rosa, nimm es mir nicht übel! Aber ich setze mich nicht an einen Tisch, der für mich nicht gedeckt war, ich esse nicht von dem, was für mich nicht eingekauft wurde. Du musst mir verzeihen, auch ich kann mich nicht anders machen, als ich bin.

Schimmelfennig: (*gerührt*)

So - so hast du mir immer gefallen! Genau so!

Rockstroh:

Aber ich meine - ein Gläschen solltest du mir einschenken, damit wir auf diesen unvergesslichen Augenblick unseres Lebens anstoßen können.

Schimmelfennig:

Ja - ja! (*tut es*) Vorhin, da wollten wir alle auch - aber dann ging alles drunter und drüber. Da steht ja noch mein volles Glas. (*nimmt es*)

(*Sie stehen einander gegenüber mit erhobenen Gläsern.*)

Rockstroh: (*feierlich*)

Wir beide!

Schimmelfennig:

Zwischen uns zweien, da stimmt's!

(*Sie stoßen an - es klingt - sie nimmt einen kräftigen Schluck, er nippt nur behutsam.*)

Rockstroh:

Das ist ein Tropfen ... Rosa, das ist flüssige Sonne! (*nimmt wieder einen Schluck*) Da wird man ein besserer Mensch... (*trinkt aus, sie schenkt ihm sofort wieder ein, was er gar nicht beachtet*) Das ist wahr, Rosa - man muss sich im Leben dann und wann etwas leisten ... Nur dann und wann, das genügt. Denn das hebt über den Alltag (*er trinkt*) - das beflügelt - (*trinkt*) - so ein Wein zum Beispiel gießt einem geradezu Feuer in die Adern, flüssiges Feuer - Wir beide, Rosa, wir werden's ihm zeigen! Herr Bockebaum, werde ich sagen, wenn Sie jetzt das gewisse Örtchen bei dem Herrn Obersteuersekretär nicht endlich reparieren lassen, und zwar von Grund auf, ohne Rücksicht auf die Kosten, dann - dann hat's geschnappt!

Schimmelfennig:

Und ich werde ihm mit einer Rechnung kommen, da gehen ihm die Augen über. Alles, was ich von meinem Geld dazu gelegt habe, das habe ich mir schon genau notiert! Jetzt rück' ich ihm damit auf den Pelz.

Rockstroh:

So ist es richtig! - Und ich werde überhaupt ganz anders vorgehen. ‚Herr Bockebaum‘, werde ich sagen, ‚von jetzt an bestimme ich, was repariert wird!‘

Schimmelfennig: (*begeistert*)

Emil, jetzt wirst du!

Rockstroh:

„Von jetzt an“, werde ich sagen, „bekommen Sie nur noch die Rechnungen vorgelegt, von mir abgezeichnet, und dann dürfen Sie den Wisch bezahlen - und wenn Ihnen das nicht behagt, dann suchen Sie sich gefälligst einen andern.“

Schimmelfennig:

So hat noch nie jemand mit ihm gesprochen!

Rockstroh:

Schlitten werde ich mit ihm fahren - Schlitten!

Schimmelfennig:

Emil, so kennt er dich überhaupt nicht!

Rockstroh:

Da wird er mich eben kennen lernen.

(Es klingelt scharf.)

Schimmelfennig:

Das ist er. *(tödliches Erschrecken)* Er ist doch mit dem D-Zug gekommen!

(Es klingelt.)

Und jetzt steht er unten am Tor, weil er den Schlüssel vergessen hat!

(Es klingelt.)

Rockstroh: *(hastig)*

Ich laufe runter und mach' ihm auf.

Schimmelfennig:

Bloß nicht, bloß nicht - erst muss hier alles weg! Wenn er das hier sieht, tobt er ja wie ein Gorilla. Los - los - los - alles in die Küche!

(Während Rockstroh das nächste Beste fasst und damit nach links abrennt, stürzt sie zum Fenster rechts, öffnet es, ruft hinunter:)

Herr Bockebaum, ich komme sofort! - Einen Augenblick noch! *(macht das Fenster schnell wieder zu, saust nun auch wie Rockstroh: abräumend hin und her, und so wird der Tisch leer; dazu klingelt es immer wieder; sie rennt zum Fenster, öffnet, ruft)* Herr Bockebaum, haben Sie doch nur einen Moment Geduld! Ich komm' ja schon! Wo haben Sie denn nur Ihre Schlüssel hingelegt?! *(ohne eine Antwort abzuwarten, schlägt sie das Fenster wieder zu)*

Rockstroh: *(ist dabei, das Tischtuch zusammenzulegen)*

Wo kommt das Tischtuch hin?

Schimmelfennig:

Rockstroh, was machen wir denn?! Wir lassen uns ja von ihm schon wieder ins Bockshorn jagen!

(Es klingelt.)

Rockstroh: *(sein Schlüsselbund aus der Tasche ziehend)*

Ich kann ihn doch nicht länger warten lassen!

Schimmelfennig:

Warum denn nicht?! Soll er in ein Hotel gehen, wenn er nicht warten will!

Rockstroh:

Aber Rosa -

Schimmelfennig:

Leg das Tischtuch wieder auf!

Rockstroh:

Wieder auflegen?!

Schimmelfennig:

Auflegen! Und alles wieder auf den Tisch! Die Teller und die Schüsseln und die Gläser und den Wein - und so bieten wir ihm die Stirn!

Rockstroh:

Aber Rosa!!

Schimmelfennig:

Emil - ja oder nein?

Rockstroh: *(zaudernd, dann entschlossen)*

Ja!

(Er stürzt nach links ab, saust hin und her, bringt alles wieder, sie stellt es auf denn Tisch auf.)

Schimmelfennig: *(das Ganze überschauend)*

So - nun kann er kommen. *(zum Fenster, öffnend)* Herr Bockebaum, Achtung! *(sie wirft den Schlüsselbund hinunter)*
(Beide stehen voller Erwartung da.)

Emil, wir fürchten uns nicht.

Rockstroh:

Nein. Gewiss nicht. *(sich die Stirn trocknend)* Aber es ist ungewohnt...

II, 9. Szene

Frau Schimmelfennig, Rockstroh., Bockebaum stürzt herein, seine Mappe in der Hand.

Bockebaum:

Was soll das heißen?! Warum lassen Sie mich unten auf der Straße stehen?! Bin ich Ihnen zu früh gekommen? Habe ich Sie erwischt?! Seid ihr wahnsinnig - was brennt denn hier für Licht?! *(setzt seine Mappe am Buffet weg, schießt herum und knipst die Lampen bis auf eine aus, sodass die Bühne jetzt nur noch kümmerlich beleuchtet ist; darauf saust er an den Tisch)* Und was - was ist das hier? Schüsseln, Schüsseln voll Delikatessen - -

Schimmelfennig: *(geht in den Kampf)*

Ganz recht, Herr Bockebaum. Es ist noch ein ansehnlicher Rest Hummer da. Vielleicht probieren Sie ihn mal!

Bockebaum:

Hummer!!

Schimmelfennig:

In Mayonnaise!

Bockebaum:

Das schreit zum Himmel -

Schimmelfennig:

Oder Brüsseler Poularde -

Rockstroh: *(mit Todesverachtung)*

Und der Wein, Herr Bockebaum, wenn ich mir diese Bemerkung erlauben darf, ist auch von bester Qualität.

Bockebaum:

Wein! In diesem Hause wird, wenn ich fort bin, Wein getrunken!! *(reißt eine Flasche hoch, liest das Etikett)* Günlershofer Liebesbrunnen - ein Spitzenwein!

Rockstroh:

Eine 87er-Spätlese, Herr Bockebaum.

Bockebaum:

Hier werden Orgien gefeiert! Orgien!! Wenn ich mich abhetze, um das Nötigste zusammenzubringen, feiert mein Personal Orgien!! Das ist ein Skandal! Das ist ein Verbrechen! Davor müssen mich die Gerichte schützen! Das ist Diebstahl! Ich habe davon nichts bestellt! Und davon bezahle ich nichts, nichts!!

Schimmelfennig:

Das ist bezahlt.

Bockebaum:

Wer hat das bezahlt?

Schimmelfennig:

Herr Dr. Köhler hat das bezahlt, Fräulein Ada hat das bezahlt, Herr Alf hat das bezahlt - nicht Ihr Personal hat hier eine Orgie durchgeführt, sondern Ihre Kinder und Ihr zukünftiger Schwiegersohn haben einmal ein bisschen gefeiert!

Bockebaum:

Meine Kinder - mein Schwiegersohn - Verschwender! Einer wie der andere, Verschwender!! Und ihnen soll ich mein Geld anvertrauen! *(zu Rockstroh)* Was wollen Sie hier?

Rockstroh:

Ich -

(Frau Schimmelfennig macht ihm Zeichen „geh ran!“)

Bockebaum:

Was stehen Sie hier rum?

(Frau Schimmelfennig, wie eben)

Rockstroh:

Ich -

Bockebaum:

Was haben Sie hier noch zu suchen?

Rockstroh:

Ich -

Bockebaum:

Na wird's bald!

(Frau Schimmelfennig feuert ihn mächtig an.)

Rockstroh:

Herr Bockebaum, ich kam in einer dringenden Angelegenheit.

(Frau Schimmelfennig sehr erleichtert.)

Bockebaum:

Mitten in der Nacht?!

Rockstroh:

Am Tage hatten Sie für mich leider keine Zeit.

(Frau Schimmelfennig pantomimisch „Richtig! Gib's ihm!“)

Bockebaum:

Was wollen Sie denn noch von mir?

Rockstroh:

Herr Bockebaum, bei der alten Frau Rübsam regnet es durch. -

Bockebaum:

Und damit kommen Sie mir mitten in der Nacht? Wo es heute Nacht überhaupt nicht regnet?! Meinen Schlaf wollen Sie mir stehlen –

Rockstroh:

Wieso stehle ich -

Bockebaum:

Jawohl, Sie stehlen meinen Schlaf. Meinen Sie vielleicht, ich kann noch schlafen, wenn die Zahlen auf mich einstürmen, was eine solche Dachreparatur wieder kostet?! Ein Mensch, der nicht schlafen kann, ist kein Mensch mehr. Zum Wrack wollen Sie mich machen, zu einem hilflos treibenden Wrack!! Dahinsiechen soll ich, unter die Erde wollen Sie mich bringen! Ein Mörder sind Sie, ein Schlafmörder, ein Lebensmörder *(sinkt auf einen Stuhl)* Ich kann nicht mehr. Das haben Sie aus mir gemacht - Sie und meine verschwenderischen Kinder -

Rockstroh: *(erschrocken)*

Herr Bockebaum, das habe ich nicht gewollt...

Schimmelfennig:

Jetzt legen Sie sich am besten ins Bett!

Bockebaum:

Schlafen... schlafen... Wenn man nur nicht wieder aufwachen müsste... *(erhebt sich mit gespielter Schwäche, schlurft zur Tür im Hintergrund hinaus, wobei er seine Mappe vergisst)*

II, 10. Szene

Frau Schimmelfennig, Rockstroh.

Rockstroh: *(flüsternd)*

Rosa - hab' ich versagt? Verbirg es mir nicht. Ich habe versagt.

Schimmelfennig:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!